Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 12 22. März 1924 69. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Bubenfrühling. — Die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen. — Bekämpfung der Schundliteratur in Basel. — Vogelberingung. — Maß und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein.

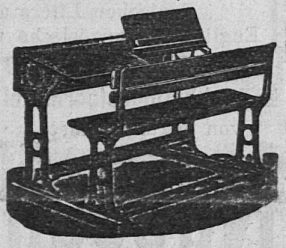
Zur Praxis der Volksschule Nr. 4.

Junger Lehrer
akadem. gebildet, mit 8jähriger Praxis auf allen Volksschulstufen, **sucht Anstellung in Privatschule** in größerer Stadt. Finanzielle Beteiligung nicht ausgeschlossen. Antritt auf 1. Mai.
Offerten, resp. Anfragen unter Chiffre O. F. 560 Ch. an Orell Füssli-Annoncen, Chur. 1381

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** svorbereitung
Handelsdiplom
1353 Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann.**

Menschenkunde
in lebendiger fesselnder Weise lehrt das Buch:
Konrad Böschenstein
Der Mensch
biologisch dargestellt
Mit Skizzen, Aufgaben, Übungen und Versuchen
Gebunden Fr. 4.50
Machen Sie einen Versuch! 1360
Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.
Verlag A. Francke A.-G., Bern

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc
Prospekte zu Diensten. 1177

Zeichenpapiere
weiß und farbig 1413
Zeichenhefte, Zeichenmappen
Zeichenalbum, Zeichenblocks
Muster und Offerten auf Wunsch
Beste Bezugsquelle! Prompteste Bedienung!
Kaiser & Co., Bern
Papierhandlung und Zeichenbedarf

Thun — Progymnasium
Hiermit wird die
Stelle eines Lehrers
sprachlich-historischer Richtung
(Englisch und Italienisch erwünscht) zur Besetzung auf 1. April 1924 ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6800.— bis Fr. 8600.—. Das Maximum wird mit 12jährigen Dienstjahrzulagen erreicht. Auswärts geleistete Dienste werden angerechnet.
Anmeldungen, Zeugnisse etc. bis zum 28. März 1924 an Herrn Fürsprecher **Amstutz in Thun**, Präsident der Progymnasium-Schulkommission.
Besuche bei Kommissionsmitgliedern sollen nur auf Einladung hin gemacht werden. 1402

Meine neuartigen amerikanischen
Balopticon-Epidiaskope und Metall-Epidiaskope

dienen sowohl zur Projektion von Postkarten, Photographien und Buchillustrationen, als auch von Glasdiapositiven. Sie übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisherigen Apparate, sind äußerst einfach zu bedienen und können an jede Lichtleitung angeschlossen werden. Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraum. Zahlreiche erstklassige Referenzen. 1255
E. F. Büchi, Optische Werkstätte, **Bern**

Taschen- Armband- **Uhren** für Herren und Damen
Uhren erster Marken
vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten empfehlen
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
Verlangen Sie Katalog A. 383

Lehrer erhalten auf Möbel 5% Spezialrabatt
Da wir eine große Zahl von Lehrern zu unseren Kunden zählen dürfen, gewähren wir auf unsere ohnehin **konkurrenzlos vorteilhaften Preise** allen Herren Lehrern einen **Spezialrabatt von 5%**. Hunderte von Referenzen aus Lehrerkreisen. Ausweis gefl. mitbringen. **Weitere Vorteile:** Lieferung franko. — Große Zahlungserleichterungen. — Vertragl. langj. Garantie. — Bahnvergütung im Kaufsfalle. — Individuelle sorgfältige Bedienung. — Enorme Auswahl (300 Musterzimmer). Zum unverbindlichen Besuch unserer sehenswerten Ausstellung ladet ein die 939/16
BASEL, Untere Rheingasse 8/10. **MÖBEL-PFISTER A.-G.,** Größte und leistungsfähigste Firma der Schweiz. **ZÜRICH,** Kaspar-Escherhaus.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe für ganzen Chor (Damen und Herren). Gem. Chöre von Schumann.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 24. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 25. März, 6¾ Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Kantonalverband der zürcherischen Lehrerturnvereine. Die Frühlingsturnfahrt findet am 14. eventuell 15. April statt. Station Embrach—Irchel—Rüedlingerbrücke—Eglisau (mit Schiff). Nähere Mitteilungen folgen noch.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Letzte Zusammenkunft vor den Ferien. Montag, 24. März, 5½ Uhr, im Singsaal des Sek.-Schulhauses Uster. Nachher Schluß-Spiel in der Turnhalle.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 28. März, 5¾ Uhr. Rüti.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Letzte Übung im laufenden Schuljahre Montag, den 24. März abends 5 Uhr.

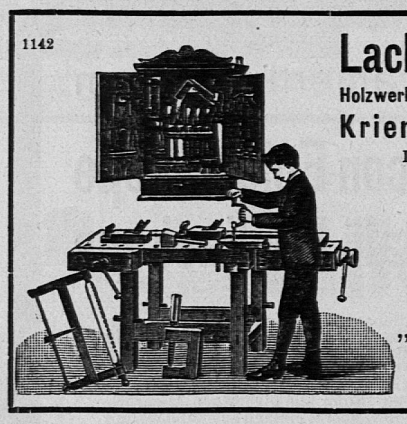
Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 25. März, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. 1. Die Fragen des innern Ausbaus der Volksschule. Vorarbeiten für ihre Beantwortung. 2. Der Bildungsweg des neuen Erziehers (Besprechung einer diesbezüglichen Studie).

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, 24. März, abends 6 Uhr. Männerturnen, Spiel. Bitte, wieder so zahlreich!

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 27. März, abends 5½ Uhr.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, den 29. März, 2¼ Uhr, in Pratteln. Unsere Berge, Jagdmorgen, Jungfrau.

1142



Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern
Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen** für **Handfertigkeitskurse**
Hobelbänke mit patentierter nachstellbarer **„Triumph"-Parallelführung.**
Neueste, beste Konstruktion.

Rasch Französisch in 3–5 Monaten
Handelsfächer. Steno in 3 Monaten. Rasch Englisch, 4 Monate. Maschinenschreiben in 3–4 Monaten. Klavier in 4–6 Monaten. Preis nur 100 Fr. monatlich an **Mädchen-Pensionat Rougemont** (Waadt), **Dir. S. Saugy.** 1338

Für Ferienkolonien!
In unserm **Ferienheim in Hundwil,** Kt. Appenzell (800 m ü. M.), finden neben unsern eigenen Kolonien vom 7. Juli bis 16. August 1924 zirka **30 bis 40 Kolonisten** aus einer andern Gemeinde gute und billige Unterkunft nebst ausgezeichneter Verpflegung. Es sind 60 gute Kolonistenbetten vorhanden.
Im Juni und nach Mitte August werden ferner auch selbständige Kolonien aufgenommen.
Verpflegungskosten pro Tag Fr. 3.— bei 4 reichlichen Mahlzeiten nebst Fr. 10.— Entschädigung pro Kolonist für Benutzung der Betten und übrigen Einrichtungen.
Interessenten belieben sich wegen näherer Auskunft an unsern Quästor **Hans Sulzer in Stäfa** zu wenden. 1387
Die Ferienheim-Kommission Stäfa-Meilen.

Offene Lehrstelle
An der **Zürcherischen Pestalozzistiftung** in **Schlieren** (Erziehungsanstalt für Knaben) ist auf Mitte Mai die Lehrstelle neu zu besetzen. Anfangsbesoldung nebst freier Station Fr. 1600.—.
Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Zeugnisse gefl. richten an die
1405 **Anstaltsleitung: Hermann Bührer.**

Offene Lehrstelle
Interner Lehrer, hauptsächlich für **Naturgeschichte, Mathematik** und **Zeichnen** wird auf Ende April gesucht.
Anfragen und eventuelle Anmeldungen sind zu richten an
Dr. H. Looser,
1386 **Institut Grünau, Wabern-Bern.**

C. M. EBELL, ZÜRICH 1
Buch- u. Kunsthandlung
Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Selnau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318
Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer
Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher
Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft
Pädagogik, Sprachenerlernung
Gesamtwerke u. Einzelausgaben d. Schweizer Dichter
Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der deutschen Literatur und Wissenschaft 1343
Englische, französische und italienische Literatur

Das Buchhaltungslehrmittel
von Sekundarlehrer
Nuesch
hat sich überall sehr gut eingeführt. — Vorzügliche Zeugnisse.
Verlangen Sie unverbindliche Ansichtsendung.
Fabrikation und Verlag
C. A. Haab, Geschäftsbücherfabr.
Ebnat-Kappel 1298

Zum Selbstanfertigen
der Wäsche beziehen Sie zu vorteilhaften Preisen 1292
Stickereien
Klöppelspitzen, Voile- und Madapolamstoffe etc.
bei **J. Hilpertshauser,**
Damm 4, **St. Gallen.**
Verlangen Sie Auswahlsendung.

100 schöne Karten
aller Art, verschied. nur Fr. 4.—. Muster an Händler gratis! 1344
Ditta G. Mayr, Lugano.

Offene
Primarlehrerstelle
Die Schulkommission der **Evangelischen Schule** der **Diaspora-Gemeinde Siders** (Sierre), Kanton Wallis, schreibt auf Beginn der Sommerschule die Lehrstelle der deutschen Oberklasse, wegen Demission des bisherigen Inhabers, zur Wiederbesetzung aus. 25 Schüler vom 5.—9. Schuljahr. Religions-, Turnunterricht, sowie Harmoniumspiel verlangt. Schul- und Besoldungsverhältnisse günstig.
Anmeldungen bis 1. April unter Angabe von Referenzen an die **Schulkommission.** 1403

Harmoniums
sollte man nie kaufen, **bevor** man sich bei uns über Qualität, Marke, Preise, Zahlungsvorteile, Garantie etc. erkundigt u. unsere neuesten Kataloge, die Gelegenheitslisten hat gratis und franko kommen lassen.
E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27. 1153

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. **Löwenstraße 47 am Löwenplatz**
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Novaggio **Pension Bel Cantone**
bei Lugano, 640 m ü. M.
Familienpension. Gut bürgerliche Küche, vorzügl. Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 1398

25jähr. zürch. pat. Primarlehrer mit Praxis, sucht auf Mai
Stellvertretung oder Anstellung
in Schule oder Anstalt. Offerten unter Chiffre **L. 1412 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1412

Gesucht
Lehrer- od. Pfarrersfamilie 1401
der deutschen Schweiz, die 17jähr. Welschschweizerin für zirka 5 Monate aufnähme. Bedingungen: Hochdeutsch in Wort und Schrift (Englisch erwünscht), Familienleben, gesunde Kost, Benützung des Klaviers.
Offerten an **Dr. Schüle,** Bezirkslehrer, **Zurzach.**

Gesucht:
Lehrerfamilie
im Kt. Zürich, die intelligenten liebenswürdigen Knaben (6. Kl.) gegen gutes Kostgeld in Kost nehmen würde. Halbwaise.
Offerten an **W. Goh',** Lehrer **Ottikon-**Goßau, Zürich. 140

Junger **Sek.-Lehrer,** sprachl. hist. Richtung, mit besten Zeugnissen u. sehr guter Praxis, sucht auf Mitte Mai oder Anfang Juni für zirka 2 bis 3 Monate
Anstellung
irgendwelcher Art. 140
Offerten unter Chiffre **L. 1407 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Als naturfrische, frohe
Frühlingslieder
für gemischten Chor (Konzert und Ausflüge) empfehle folgende neueste Kompositionen: **Gugguli, Lenzlied, Rosenlied, Im Bluest,** Mailieder. Ferner Wolf: Liedelein; Huber: Luegit vo Bärg und Tal; Ey: rytet e Ryter. Für **Turner:** I bi ne Turner jung und frisch (2 bis 4stg. M'chor.)
Verlag Hans Willi, Cham

Schulhefte
die anerkannt besten der Schweiz
fabrizieren zu billigsten Preisen. 1413
Muster und Offerten auf Wunsch.
Prompteste Bedienung!
Kaiser & Co.
Bern
Lehrmittel-Anstalt.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 7

Schweizerische Lehrerzeitung

1924 Samstag, den 22. März Nr. 12

Bubenfrühling.*)

Und wär es denn wirklich so weit gefehlt,
Was mir leuchtenden Auges der Bube erzählt:
«Daß draußen ein laueres Lüftlein blase?»
Er streckt seine Blümchen mir dicht vor die Nase,
Damit er mir sozusagen beweise:
«Der Winter ist fort und fest auf der Reise.»

Großmutter lächelt. Sie glaubt es nicht:
«Junge! mich plagt zu sehr die Gicht!»
«Aber die Veilchen? Man kann sie doch riechen.
Durch die dichtesten Hecken mußte ich kriechen —
Hör, Vater, wieder das Brausen und Wehn —»
«Bleib Junge! Da muß ich schon selber sehn!»

Behutsam öffne ich drunten die Tür —
Da kommt was und überrennt mich schier.
Es saust mir im Nacken und braust mir ins Ohr:
«Glaubst du nun endlich, daß ich's bin, du Tor?»
«Wie sollt ich's nicht glauben? Ich wußt es ja,
Junge herunter! der Lenz ist da!»

*) Aus «Lebensträume», Gedichte von Heinrich Fischer. Verlag Ernst Bircher. A.-G., Bern. 1923.

Die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen.

Die vom Schweizerischen Militärdepartement einberufene Kommission zur Beratung der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen wurde von Herrn Bundesrat Scheurer präsidiert. Das geschah in so ruhiger, vorbildlicher Weise, daß die Verhandlungen ein überaus anschauliches Bild von der ganzen Materie entrollten und zu positiven Ergebnissen führten, die für das weitere Vorgehen des Militärdepartements tüchtiges Material liefern. Außer Herrn Bundesrat Scheurer waren auch Oberfeldarzt Dr. Hauser und Oberstleutnant Steiner, der neu gewählte Chef des Schieß- und Vorunterrichtswesens, zu der Beratung erschienen, die durch den Vorsitzenden mit wenigen Worten der Begrüßung eröffnet wurde.

Jedem Mitgliede der Kommission war eine Wegleitung zugestellt worden, welche den Verhandlungen im wesentlichen zugrunde gelegt wurde. Nationalrat von Matt referiert zuerst über die Verhandlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz, welche die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen warm und einstimmig befürwortet hat. Allerdings sollen dieselben nicht in der alten Form, sondern in ganz neuem Gewande wiedererstehen. Es soll eine gründliche Vereinfachung eintreten. Die Berufe der Prüflinge müssen bei der Befragung genügend berücksichtigt werden, so daß künftig statt des Wettbewerbs der Kantone ein Wettbewerb der Berufe erreicht wird. Das wird die einzelnen Berufsgruppen zu guter Ausbildung ihres jungen Nachwuchses anhalten, so daß das Streben nach qualitativer Verbesserung unserer nationalen Arbeit unterstützt wird. Wir würden also die Prüfungen nicht wegen des Militärs, sondern wegen ihres volkswirtschaftlichen Wertes wieder einführen. Die Experten würden es sich angelegen sein lassen, die Eigentümlichkeiten des Volkstums, der einzelnen Gegenden, in denen sie prüfen, zu berücksichtigen. Die Auswahl der Examinatoren muß darum zweckentsprechend geschehen. Die Statistik würde darum eigentlich eine Berufsstatistik und soll zum vornherein nicht mehr die gleiche Art der Auswertung erfahren, wie unter dem frühern System. Die Rekruten werden im Wohnortskanton in die Statistik hereinbezogen. Den Rekruten mit guten Noten sollte nach Ansicht des Referenten eine kleine, von Künstlerhand entworfene Urkunde als Belohnung verabreicht werden. Die Wiedereinführung wird auch sicherlich weiterhin günstigen Einfluß auf die Pflege des Fortbildungsunterrichts ausüben.

Damit waren die prinzipiellen Erörterungen eröffnet, von denen schon die Wegleitung des Militärdepartements sagte, daß sie keinen zu breiten Raum einnehmen sollten. Die Konferenz vom Jahre 1921 hatte ja die Wünschbarkeit der Wiedereinführung der Prüfungen mit Mehrheit betont. Gegen die Wiedereinführung wehrte sich Nationalrat Graber (Bern), der namentlich hervorhob, daß für diese Prüfungen auf den Schein hin gearbeitet werde, daß der Drill «un crime pédagogique» sei und daß «le résultat apparent tue la pédagogie». Es sei namentlich ganz unmöglich, die Intelligenz der jungen Leute in einer so kurzen Prüfung einer zuverlässigen Probe zu unterziehen. Ständerat Dr. Wettstein (Zürich) steht auf dem Standpunkt, daß wir genug Mittel in der Hand haben, um die Form der Prüfungen so zu ändern, daß der unschöne und unpädagogische Drill vermieden werden könne. Es wäre aber nicht klug, die Institution, welche doch dem Fortbildungsschulwesen der Kantone starke Impulse zur fortschrittlichen Entwicklung gegeben hat, wegen der Fehler, welche den Prüfungen anhaften, nicht mehr aufleben zu lassen. Andere Nationen haben uns immer um die Möglichkeit beneidet, welche unsere Rekrutenprüfungen zur Untersuchung des Bildungsstandes der jungen Leute darstellen. Wir müssen nur darauf bedacht sein, den einzelnen Prüfling individueller auf seine Fähigkeiten zu untersuchen. — Die Vertreter der westschweizerischen Lehrerschaft vertraten ebenfalls den ablehnenden Standpunkt, da man heute den Zweck, der den Prüfungen bei ihrer Einführung zugrunde gelegt worden sei, erreicht habe. Aber durch die Voten der Sprecher klingt schon leise die Resignation, weil man ziemlich allgemein fühlt, daß der Wiedereinführungswille viel stärker ist, als der ablehnende Standpunkt. Nationalrat Hardmeier (Zürich) ist mit Kupper (Zürich) der Ansicht, daß die Arbeit auf die Prüfung hin die jungen Leute in richtiger Weise veranlasse, ihre freie Zeit nicht nur der Straße und dem Sport, sondern geistiger Arbeit zu opfern, die ein Gegengewicht bilden könne gegen die übermäßige Betonung der körperlichen Ausbildung. Die aargauische Lehrerschaft wendet sich durch ihren Sprecher, Herrn Urech (Muri), gegen die Prüfungen, denen sie einen unheilvollen Einfluß auf die Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts zuschreibt, der eben doch wieder auf die Rekrutenprüfungen

zugeschnitten werden müsse. Die gleichen Einwände macht der Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Merz, geltend. Er möchte nicht, daß die Fortbildungsschule, welche sich seit der Sistierung der Prüfungen in durchaus gutem Sinne entwickelt hat, wieder zu einer Repetierschule für die Rekrutenprüfungen heruntergedrückt würde. Sollte es aber möglich sein, den Prüfungen eine Form zu geben, durch welche die Fortbildungsschule nicht Ruin, sondern Förderung erführe, so wäre auch dieser Redner für die Wiedereinführung zu haben. — Das Referat Nationalrat von Matts enthielt eben so kräftig den Ausdruck des Willens für eine ganz gründliche Umänderung der Prüfungen, daß auch eingefleischte Gegner derselben mit ihrer Ablehnung zurückhaltender geworden sind. Wenn dann einmal die fertige Neuordnungsvorlage da ist, wird ein neuer Streit der Meinungen anheben können. — Bundesrat Scheurer schließt die prinzipielle Diskussion mit dem Hinweis darauf, daß in militärischer Beziehung den Prüfungen gar kein Wert beigelegt werde. Die Besprechung und die eventuelle Wiedereinführung sei eine Konzession an das Verlangen mehrerer Kantone, welche keine Fortbildungsschule besitzen und von den Prüfungen einen guten Einfluß auf ihr Schulwesen erfahren haben, den sie auch in Zukunft wieder in Wirkung sehen möchten. Für die Arbeit in Bund, Gemeinde und Kanton ist eben doch ein gewisses Wissen unumgänglich notwendig, dessen Aneignung durch die Arbeit für die Rekrutenprüfungen ganz sicher gefördert wird.

Bei der Besprechung der Fächer, welche an der Prüfung examiniert werden sollten, stellt von Matt den Antrag, das Rechnen fallen zu lassen. Damit wäre das Fach eliminiert, welches am meisten zum Drill und zur Schablone genötigt und den Fortbildungsschulen am meisten in ihrer gesunden Fortentwicklung geschadet habe. Die Kärtchen, nach denen gerechnet wurde, führten ja allerdings zu Mißbräuchen, aber das Volk würde dennoch eine Weglassung des wichtigsten Faches des Primarunterrichts nicht verstehen. (Dr. Flatt, Basel.) In der Abstimmung unterliegen die Freunde des Rechnens. Im Sinne der Vereinfachung der Prüfungen soll dem Parlament die Weglassung empfohlen werden. — Selbstverständlich soll auch künftig in Vaterlandskunde geprüft werden, und da macht von Matt den Vorschlag, daß jedem Prüfling eine Kantons- und eine Bundesverfassung vor der Prüfung zu eigen übergeben werden solle.

Die Notenzahl soll auf 3 vermindert und die Prüfungsergebnisse wieder in Zahlen ausgedrückt werden. Die Freunde einer andern Notengebung betonen immer wieder, daß die Prüfenden zu wenig Bewegungsmöglichkeit hätten, aber die Entgegnung, daß diese Prüfungen nicht mit den Kaufmännischen Lehrlingsprüfungen verglichen werden könnten, stimmt ganz gewiß, weil es sich eben nach der Ausdrucksweise eines welschen Diskussionsredners darum handle: «de juger le jeune homme de façon générale», während bei den andern Prüfungen doch nach ganz besondern Kenntnissen gefragt werden müsse.

Von einer Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein oder auf einem besondern Ausweis soll Umgang genommen werden, damit dem Prüfling nicht irgend welche Schwierigkeiten aus den Noten einer so zufallsreichen Prüfung erwachsen können.

Die große Differenzierung der kantonalen Gesetze verlangt, daß der Experte aus dem Kanton selbst stamme, aus dem er die Leute zu prüfen hat. Er soll durch seinen Heimatkanton gewählt werden, während der Bund den eidgenössischen Experten bestimmt, der bei jeder Prüfung die Notengebung zu besorgen hat. — Die Eidgenossenschaft wird für den Prüfungsstoff nur ganz weitgefaßte, große Richtlinien aufstellen, um den Kantonen möglichst viel Raum zur Anpassung an spezielle Notwendigkeiten zu lassen. Es liegt also bei den Kantonen, dafür zu sorgen, daß die gesunde Fortentwicklung der Fortbildungsschule nicht leidet. Das Programm des Bundes soll durch eine vom Militärdepartement zu wählende kleine Kommission beraten und nach Vorlage an das Departement auch noch der Erziehungsdirektorenkonferenz der Kantone zur Überprüfung vorgelegt werden. In einer zweiten Sitzung der heutigen großen Konferenz soll dann die endgültige Vorlage noch einmal besprochen werden können.

Die Mitteilung der Prüfungsergebnisse geht nur an die Kantone. Nach der Ansicht ihres Referenten ist die Kernfrage der Auswirkung der Statistik an dieser ersten Sitzung nicht so behandelt worden, wie es ihre Wichtigkeit verlangt. Ist es doch gerade diese Statistik mit ihrer Rangfolgenaufstellung der Kantone gewesen, welche die Rekrutenprüfungen bei der Lehrerschaft unbeliebt gemacht haben, weil falsche Schlüsse auf den Stand der Schule gezogen wurden. Ganz unrichtig war dann noch die Herausgabe der gemeindeweisen Resultate, welche häufig sehr böse Folgen hatten, wenn auch jeder ruhig überlegende Bürger sich sagen mußte, daß diese Basis für die Beurteilung der Schule und der Lehrer lächerlich sei. Wir hoffen gerne und sprechen den bestimmten Wunsch der Schweizerischen Lehrerschaft aus, daß diese Frage noch einmal mit allem Nachdruck erörtert werde.

Auch bei den künftigen Prüfungen dürfen keine Dispensationen durchgeführt werden, so weit nicht geistige Anomalien in Frage kommen. Es ist ein schöner Gedanke, wenn verlangt wird, daß der Absolvent einer Mittelschule, der ja meist in allem möglichen, nur nicht in der Geschichte und der Verfassung seines engern und weitern Vaterlandes Bescheid weiß, neben dem einfachen Bürger geprüft wird, der nur 8—9 Schuljahre hinter sich hat. Dispensationen würden da zu Ungerechtigkeiten und damit zu scharfer Kritik der ganzen Institution herausfordern.

Zum Schluß stellte der Vorsitzende noch die Wiederaufnahme der physischen Rekrutenprüfungen zur Diskussion. Ihr Wert für die körperliche Ertüchtigung des Schweizervolkes wird aber so allgemein anerkannt, daß sie in der bisherigen Form wieder eingeführt werden sollen. Diese Wiedereinführung ist sowieso durch das Gesetz gefordert, während eben die pädagogischen Prüfungen nur durch eine Verordnung des Bundesrates seinerzeit ins Leben gerufen wurden. Die Bundesversammlung hat es natürlich in ihrer Macht, durch Verweigerung der nötigen Kredite die Wiedereinführung zu verhindern.

Und nun noch ein Wort in eigener Sache: Die Delegiertenversammlung des S. L.-V. hatte seinerzeit nach Referaten der Herren Rektor Ineichen (Luzern) und Mühletaler (Bern) beschlossen, die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen abzulehnen. Der Zentralvorstand des S. L.-V. beschloß dagegen mit allen gegen 2 Stimmen, even-

tuell in diese einzuwilligen, wenn die Form ganz geändert werden sollte, so daß der Drill und die unrichtige Auswertung der Resultate verhindert werden könnte. Zwischen den beiden Beschlüssen liegen 4 Jahre. Bei der allgemeinen Stimmung, welche für die Wiedereinführung der Prüfungen eingenommen ist, erachten wir es als ein Gebot der Klugheit, wenn die Schule nicht allzu sehr gegen diese Institution arbeitet. — Soweit nicht die Stimmung der Bundesversammlung in dieser Materie in Betracht kommt, standen wir überhaupt nach unserm Gefühl vor einem Fait accompli.

Es war auch nicht gut möglich, immer wieder den Standpunkt der deutschschweizerischen Lehrerschaft zu betonen, denn die Herren National- und Ständeräte, welche der Konferenz beiwohnten, betonten auch immer nur die Interessen des ganzen Schweizervolkes ... und nicht einzelner Berufsgruppen. Und wie leicht könnte uns schließlich der Vorwurf gemacht werden, wir wollten nicht mehr zeigen, was die Schule zu leisten vermöge. Andere, von uns angeführte Argumente liegen dem Volksempfinden viel ferner. Man wird doch kaum dazu kommen können, zu beschließen, daß in einer Sitzung, welche einen ereignisschweren Zeitraum nach der ersten Beschlußfassung stattfindet, der Vertreter des S. L.-V. immer noch mit den gleichen Argumenten gegen die Institution arbeiten müsse, wenn er in den geplanten Reformen die Möglichkeit einer in unserem Sinne liegenden Verbesserung der Prüfungen vor sich sieht. — Wer anderer Meinung ist, hat ja den Trost, daß die Sache immer noch neue Besprechungen erfahren wird. Die Präsidentenkonferenz hat im Mai noch die Möglichkeit, sich zur Angelegenheit zu äußern.

Kupper.

Der **Schweizerische Lehrerkalender** wird im Schuljahr 1924/25 gute Dienste leisten. Sorgt für Absatz! Preis Fr. 2.50. Reinertrag zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Zu beziehen beim Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32.

Bekämpfung der Schundliteratur in Basel.

In No. 24 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 16. Juni 1923 wurde einläßlich darüber berichtet, in welcher Weise die Vereinigung «Wort und Bild» unter der Ägide des Erziehungsdepartementes und des Erziehungsrates das Programm Schär, des Vorstehers unseres Schulfürsorgeamtes, durchzuführen gedenkt, und es dürfte alle Leser derselben interessieren, zu erfahren, was seit dem 24. Mai v. J. angeordnet und erreicht worden ist.

Im Oktober wurde die gesamte Lehrerschaft durch ein Zirkular mit unseren Bestrebungen bekannt gemacht, und es war sehr erfreulich, zu sehen, welch große Bedeutung man unserer Aktion im allgemeinen beimißt.

Gleich nachher erhielt jedes baselstädtische Schulkind einen Aufruf an die Eltern in die Hände, in welchem diese ersucht wurden, am 6. Dezember, dem hier mit poesievollem Lärm gefeierten Niklaustag, die für unsere Zwecke entbehrlichen Bücher und Schriften in die Schulhäuser einzuliefern.

Den Redaktionen sämtlicher hier erscheinenden Blätter wurde mit der Bitte um wortgetreue Aufnahme eine ähnlich lautende Einsendung zugestellt; allein nur einige konnten sich dazu entschließen, sie nicht zu verstümmeln, und es war sehr bedauerlich, daß gerade das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, auf welches wir hinwiesen, keine Berücksichtigung fand.

Wir spannten unsere Erwartungen nicht hoch; denn von verschiedenen Seiten prophezeite man uns ein eigentliches Fiasko. Daß ein solches glücklicherweise nicht eingetreten ist, beweist folgendes Ergebnis unseres ersten «Fischzuges».

		Stück	Stück
a)	Noch brauchbare Bücher und Schriften:		
	Für Jugend- und Schulbibliotheken geeignet	1814	
	Für Volksbibliotheken verwendbar	3320	
	Defekt, aber reparaturfähig	900	6034
b)	Unbrauchbar:		
	Wirkliche Schundliteratur	150	
	Abfall (beschädigt und beschmutzt) ca. . .	900	1050
	Total		7084

Daß der Fang eigentlichen Schundes so mager ausfiel, kommt davon her, daß, wie wir sicher wissen, viel derartige Ware in den Ofen wanderte.

Die Verteilung der brauchbaren Bücher und Schriften an die verschiedenen Bibliotheken geschieht selbstverständlich unter möglichster Anpassung an das Alter der Leser.

Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß immer noch Einlieferungen stattfinden, und nicht minder begrüßenswert erscheint die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Basler Jugendorganisationen vom 1. Februar abhin, welcher alle Parteien von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten angehören werden.

Auf Grund eines Referates des Herrn Dr. Schulze, Sekretär der Vormundschaftsbehörde, wurde beschlossen, gemäß dem Aktionsprogramm von «Wort und Bild» den Kampf auch gegen die Auswüchse des Kino energisch aufzunehmen, wobei man ausdrücklich betonte, daß für die Mitwirkung nur die Jugend in Betracht kommen könne, die selber rein und gewillt sei, ihr Bestes für diese ernste Sache hinzugeben.

In der hierüber gefaßten Resolution heißt es: «Die Basler Jugend ist entschlossen, den Kampf mit Ausdauer und Konsequenz zu führen und hofft dabei auf die tatkräftige Unterstützung seitens der Behörden und der Bevölkerung. Sie konstatiert mit Empörung und tiefem Bedauern, welche Unheilsernte in letzter Zeit diesen Feinden der Jugend zuteil geworden ist. Es gilt nun die Tat der Jugend, die bewußt die Vergiftung ihrer Seele, ihres Geistes und ihres Körpers von sich weist.»

Gewiß eine überaus wichtige und sehr anerkennenswerte Kundgebung, welche den zum Teil bejahrten Mitgliedern der Kommission von «Wort und Bild» nur erwünscht sein kann, sofern eine eifersüchtelnde Doppelspurigkeit klug vermieden wird. Ihr gehört auch der Präsident der neuen Organisation, Herr Sekundarlehrer Scheurer, an, der auf dem Gebiete des Pfadfinderwesens im Umgang mit jungen Leuten große Erfahrung besitzt und sicher eine ersprießliche Zusammenarbeit taktvoll in die Wege leiten wird.

Die nächste Etappe ist nun eine Literatursammlung von Haus zu Haus durch diese tatenfrohe Jungmannschaft, wie sie auch schon anderorts, so im Zürcher Oberland zugunsten der Auslandsschweizerkinder, vorgenommen worden ist.

Neulich ging ein summarischer Bericht in die Presse, welcher der gesamten Einwohnerschaft unserer Stadt darüber Aufschluß gibt, welche Erfolge wir bereits erzielt haben und was wir weiter noch erstreben. Wiederum baten wir Eltern und Vormünder eindringlich, unsern Bemühungen wohlgesinnte Beachtung zu schenken, den Lesestoff der heranwachsenden Knaben und Mädchen beständig unter genauer Kontrolle zu halten und ausgesprochene Schundware direkt ins Zentralmagazin zu senden, damit Verfasser, Verleger und Händler den Behörden namhaft gemacht werden können.

Wir bemerkten ferner, daß für die Beschaffung guten und billigen Lesestoffes und die Anhandnahme eines zweckentsprechenden Austauschverfahrens bei Einlieferung von zu beanstandenden Büchern und Schriften bereits die einleitenden Schritte getan worden seien. Als Tauschobjekt wurde ein ansehnlicher Posten «Juventuteschriftchen» und «Sesambüchlein» angeschafft, wozu das Erziehungsdepartement und die hiesige Bezirkskommission «Pro Juventute» uns in verdankenswerter Weise die nötigen Mittel zur Verfügung stellten.

Unsere ersten Gehversuche sind also nicht mißlungen, und wir werden dadurch ermuntert, keine Anstrengung zu scheuen,

um sie zu voller Marschfähigkeit zu steigern und so unsere Jugend wenn möglich vor gefährlichen Entgleisungen und schwerem seelischem Schaden zu bewahren. *U. G.*

Vogelberingungen. Von Hans Zollinger.

Der denkende Mensch, ob Ornithologe oder nicht, stößt jeden Herbst, wenn in unsern Gefilden das Vogelleben auffallend abnimmt und er größere und kleinere Vogelscharen gemeinsam wandern sieht, aber auch im Frühling wieder, wenn Busch und Hain sich belauben und jeder Lenzestag neue jubelnde Frühlingsboten bringt, auf das große Rätsel des Vogelzuges. Wir wissen von jedem Zugvogel «Nam und Art», doch über Woher und Wohin seiner Fahrt noch herzlich wenig. Da sich der Hauptzug in der Nacht abspielt, sehen wir verhältnismäßig wenige Arten eigentlich ziehen und diese auch nur, wenn es in Schwärmen geschieht. Die meisten sind eines Tages einfach da oder fort, und wir müssen uns begnügen, ihre Ankunft oder ihr Fehlen zu registrieren. Es ist auch nicht verwunderlich, daß der geheimnisvolle Vorgang des Vogelzuges dem Aberglauben gerufen, indem unser Landvolk lange Zeit glaubte, die Schwalben verkröchen sich zur Winterszeit wie die Fledermäuse in warme Spalten und Löcher. Die alte Sage vom Kuckuck, der sich im Herbst in einen Sperber verwandelt und gar nicht fortzieht, hat heute noch Lebenskraft.

Groß ist aber die Zahl derjenigen, denen der Vogelzug nichts zu studieren gibt. Sie pflegen jedes unbequeme Nachdenken mit der in Schule und Haus vernommenen alten Weisheit abzustellen: Die Vögel ziehen aus Nahrungsmangel nach Afrika! Abgesehen davon, daß Nahrungsmangel als Wanderungsgrund für früh ziehende Arten absolut nicht in Betracht kommt, indem im Hauptzugsmonat September die Insektenwelt die reichhaltigste des ganzen Jahres ist, so dürfte es nicht von vornherein vollkommen klar sein, daß alle befiederten Wanderer Afrika zu ihrem Winterkurort ausersehen, denn auch die Ansicht, daß der Vogel von der Wärme angezogen werde, muß bei näherer Prüfung fallen gelassen werden. Es ist zweifellos das massenhafte Auftreten und Fangen von Zugvögeln in den halb und ganz subtropischen Mittelmeerländern, das die Annahme zeitigte, wir hätten in unsern Wandervögeln zum großen Teil weitgereiste und welterfahrene Afrikabummler zu sehen.

Haben wir nun die Vögel zu Unrecht so erstaunlicher Leistungen wegen bewundert? Mit nichten! Wir haben vielleicht nur Schnelligkeit und Höhe des Zuges überschätzt, aber daß die Vögel diese riesigen Distanzen tatsächlich zurücklegen, das hat die moderne Beringungsmethode, die sich in den letzten 20 Jahren in vielen europäischen Staaten einbürgerte, mit Sicherheit bewiesen. Sie ist das einzige absolut zuverlässige Mittel, um Licht ins Dunkel zu bringen, denn sie bietet Tatsachen und verleitet am wenigsten zu unfruchtbaren Hypothesen. Freilich versagt auch sie in gewissen Beziehungen.

Es sei mir heute gestattet, speziell auf diese Methode einzutreten, die um so wirksamer ist, je allgemeiner sie bekannt ist, denn es ist sicher schon oft vorgekommen, daß geschossene oder tot aufgefundene Ringvögel, deren jeder für die Vogelzugforschung von höchstem Wert sein kann, aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit beiseite geworfen wurden. Es arbeiten in allen Ländern, in denen die Ringversuche betrieben werden, viele eifrige Ornithologen und Naturforscher an der Enträtselung der Zugsfrage, und ihre Arbeit ist keine kleine und mühelose und geschieht einzig aus Interesse an der Natur. So darf wohl auch von allen, die diese selbstlosen Bestrebungen kennen, erwartet werden, daß sie durch Rückmeldung allfällig gefundener Ringvögel das ihrige zur Klärung der Frage beitragen.

Jeder Vogelring trägt den Namen des Landes, Ortes oder der Vogelwarte, woher er stammt und außerdem eine Nummer, wodurch jeder einzelne Vogel individuell gekennzeichnet ist. Die Ringe bestehen aus Aluminium und sind so leicht, daß ihr Gewicht für den Vogel gar nicht in Betracht kommt, so wenig sie auch den Vogel in seinen Bewegungen irgendwie hindern. Dafür sprechen nicht nur Versuche an gefangen gehaltenen Vögeln, sondern auch erbeutete Ringvögel, die den Ring mehrere Jahre getragen hatten und bei denen Beine und Ringe ganz normal waren. Die Ringe werden mit einem Zänglein geschlossen und können von keinem Vogelschnabel geöffnet werden. Das Ringtragen bedeutet keineswegs eine Tierquälerei, wie überschwängliche Tierschützer behaupten wollen. Unter Umständen schafft sich der Ring im Laufe der Jahre etwas ab und dann kann wohl die Aufschrift schwer zu entziffern sein. Das Beringen muß meistens bei Nestjungen geschehen, und ein Zufall wird es nur sein, wenn ein alter Vogel in leidlich gesundem Zustande ergriffen und beringt werden kann. Wer sich mit Erfolg der mühsamen, aber interessanten Arbeit des Beringens widmen will, der muß vertraut mit den Gewohnheiten seiner «Opfer» sein und ihre Nester zu finden wissen, und dazu braucht es jahrzehntelanger Übung und Erfahrung. Die Nestvögel dürfen nicht beringt werden, bevor ihre Beine sich zu normaler Größe herangebildet haben, und gefährlich für das gute Gelingen der ganzen Brut ist das zu späte Anlegen der Ringe. Die letzten paar Tage vor dem Ausfliegen sind für die Entwicklung der Körperkonstitution wie des Federkleides sehr wichtig. Erfolgt nun in diesen Tagen eine ernstliche Störung, so purzeln die bereits sehr lebhaften Jungvögel aus dem Nest und sind gewöhnlich auch mit tausend Künsten nicht mehr zu bewegen, im Neste dauernd Quartier zu nehmen. Es ist, wie wenn sie im ersten Freiheitsrausch den Größenwahn bekämen. Sie fallen dann oft dem zahlreichen Raubzeug oder schlechtem Wetter zum Opfer. Die Beringung erfolgt am besten am Ende des zweiten Drittels der Nestperiode.

In Deutschland wurde und wird jetzt noch ein von persönlicher Feindschaft nicht ganz freier Kampf geführt gegen die Beringung, indem die Gegner behaupten, die beringten Vögel verlockten gewisse Schützen und Aasjäger zum Abschuß. Aber es ist noch nie zum Abschuß von Ringvögeln aufgefordert worden, und er wäre auch in Anbetracht der unter den riesigen Vogelscharen sehr geringen Anzahl von Versuchsobjekten schwer auszuführen. Die Erbeutung eines Ringvogels ist und bleibt immer eine Sache des Zufalls. Etwas anderes ist es, wenn es festzustellen gilt, ob gewisse Vogelarten alljährlich wieder in die Heimat zurückkehren, wie lange Standvögel in der nächsten Nähe des Beringungsortes ausharren oder überhaupt leben. Zum Zwecke der Beringung und einer nachherigen kontrollierenden Nummernablesung sollte ganz zuverlässigen Ornithologen der Vogelfang durchaus erlaubt sein. Die Zahl der Beringer ist in Berücksichtigung der mit der Ausübung dieses Forschungszweiges verbundenen Schwierigkeiten sowieso eine kleine.

Die schweiz. Zentralstation für Ringversuche befindet sich in Bern und wird von Herrn Alb. Heß selbstlos und tüchtig geleitet. Die Beringer haben Nummer, Art, Geschlecht, Alter, Beringungsort und -zeit, sowie allfällige Merkmale des Ringvogels sofort zu melden, so daß die manchmal unter allen möglichen Adressen zugesandten Ringe an Hand der Nummernliste identifiziert werden können. Die großen drei Ringsorten für Störche, Krähen und Rallen tragen die Aufschrift: Vogelkunde Bern (No.) Helvetia, die mittlern zwei für Drosseln und Rotkehlchen: Bern (No.) Helvetia und die kleinste für Goldhähnchen: Bern H. (No.). Selbstverständlich eignen sich die Ringe nicht nur für obige Vogelarten, sondern für alle mit entsprechender Beinstärke. In den Jahren 1917—21 mußten 1348 Schweizerstammgäste, Sommerfrischler und Durchreisende diese «Qual» erleiden; 1921 waren es 544 Vögel in 50 Arten. In diesem Jahre gelangten ca. 50 Vögel zur Rückmeldung, worunter aber eine schöne Anzahl verschiedene Male am Standort gefangener Meisen inbegriffen ist. In der Schweiz teilten sich 22 Beringer in die Arbeit. Im großen Maßstab wird in Deutschland (Rossitten und Helgoland), Ungarn, Salzburg, Böhmen (Lotos) und England beringt. Helgoland hat nach der Zusammenstellung von Lucanus in den Jahren 1909 bis 1916 im ganzen 14,172 Vögel gezeichnet, von denen 495 (2,8%) erbeutet wurden; die englische Zeitschrift British Birds innert 5 Jahren gar 46,823 Stück. Der auffallend kleine

Prozentsatz von Erbeutungen und Rückmeldungen ist weiter nicht verwunderlich, indem die Auffindung eines Ringvogels immer Zufall sein wird. Um so mehr gilt es, recht viele Vögel zu zeichnen und die aufgefundenen als höchst wertvolle, wissenschaftliche Belegstücke unbedingt einzuliefern.

So eifrig die Ringversuche betrieben werden, haben sie doch noch nicht mehr als die Zugsverhältnisse einiger weniger Arten ziemlich vollständig aufzudecken vermocht. Aber schon das ist ein sehr achtenswerter Erfolg und ein Ansporn, auf dem eingeschlagenen Weg unbedingt unbeirrt und arbeitsfroh aufs Ziel loszusteuern. Der verdiente Vogelzugforscher Dr. K. Bretscher in Zürich hat in zäher Verarbeitung eines ungeheuren Materials von in den Fachzeitschriften mitgeteilten Ankunfts- und Abreisedaten vieler Vögel mit Hilfe einer sinnreichen Methode den Verlauf des Vogelzuges in Mitteleuropa für gewisse Arten festzustellen gesucht. Daß sich die Ergebnisse des Ringversuches mit seinen Schlußfolgerungen oft decken, kann als ein schöner Erfolg und ein Beweis der Richtigkeit seiner Forschungsweise angesehen werden. (Siehe Bretscher, Der Vogelzug in Mitteleuropa.) Leider aber muß sie sich auf Beobachtungen stützen, die nicht immer als ausreichend oder absolut zuverlässig angesehen werden können. Die einwandfreieste und am wenigsten Irrungen ausgesetzte Forschungsweise bleibt die Beringung.

Was kann sie uns nun alles deuten und welche Erfolge kann sie bringen? Da führe ich am besten das Beispiel des Stochenzuges an (nach v. Lucanus). Der Leiter der Rossittener Vogelwarte, Prof. Thienemann, hat in Deutschland viele Störche beringt und beringen lassen. Auch Ungarn, Holland, Dänemark, Schweden und Rußland taten ein gleiches. Die vereinigten Bemühungen waren von glänzendem Erfolg gekrönt. Die Zugswege der europäischen Störche sind zum größten Teil ermittelt. Das Winterquartier ist Südafrika. Luftlinie Norddeutschland-Südafrika 9000 km. Das Ringexperiment hat das Vorhandensein zweier Zugsstraßen ergeben. Die Störche aus dem westlichen Europa ziehen die südwestliche Straße nach Frankreich, Spanien, Gibraltar, Marokko, sehr wahrscheinlich durch die Sahara, dem Tassili- und Ahaggargebirge folgend zum Hochland von Tibesti, über den weißen Nil oder den Tsadsee und Congo nach Südafrika. (Unsere Störche gehören ziemlich sicher zu diesen. Von den beringten Schweizerstörchen hat man bisher nichts vernommen.) Die Störche aus dem mittleren und nördlichen Europa nehmen die südöstliche Straße über Ungarn, den Balkan, Kleinasien, Syrien, Palästina, Aegypten, Nil, ostafrikanische Seenkette nach Südafrika. Die Vögel wählen also den Landweg. Störche aus dem Grenzgebiet wurden auf beiden Straßen angetroffen. Der Rückflug im Frühling erfolgt auf der nämlichen Route wie im Herbst. 83 Störche kamen, wie festgestellt werden konnte, wieder an den Geburtsort oder in die nähere und weitere Umgebung zurück. Unter diesen befanden sich 1—11jährige Vögel. Die einjährigen, noch nicht fortpflanzungsfähigen Langbeiner zigeunern im zweiten Lebenssommer oft gern ein wenig in der Fremde herum. Auch der alte Vogel horstet nicht unbedingt jedes Jahr, hält sich dann aber trotzdem in der Heimat auf.

Storch, Lachmöve und Waldschnepfe sind die dankbarsten Objekte für Ringversuche und liefern dementsprechend die besten Resultate. Schwieriger verhält sich die Sache für die meisten andern Vogelarten, aber dessenungeachtet weiß v. Lucanus *) u. a. höchst interessante Tatsachen zu verzeichnen. Spießenten können bis zu 8000 km weit ziehen und zwar von Nordrußland der Ost- und Nordsee entlang bis Spanien und dem Ufer des Mittelländischen Meeres nach bis zur Adria. Eine respektable Leistung für eine Ente. Ein schweizerischer Sperber wurde in Portugal erlegt. Raubvögel können ausgesprochene Zug-, aber auch Standvögel sein. Die Rückkehr der Schwalben in die engere Heimat ist nachgewiesen. Krähen schlagen auf ihren Zügen immer die gleiche Richtung ein. Der Star sucht die heimatlichen Fluren immer wieder auf, sogar noch nach 4 und 5 Jahren. Die Jungstaren begeben sich bald nach dem Flüggewerden «auf die Walz». Livländische wurden im Juli schon in Holland erbeutet. Wo bleibt da das Märlein von der Führung durch die Alten? Eine Schaffhauser Grasmücke, am 2. VI. 1912 beringt, war am 15. III. 1914 in Algier und ist aller Wahrscheinlichkeit nach über Frankreich gewandert. Vom Gartenrotschwanz ist sogar die gemeinsame Rückkehr eines vorjährigen Paares beobachtet worden. Es hat sich ergeben, daß die Hauptzugrichtung in Europa mehr eine südwestliche und westliche ist als eine südliche.

Nach Schweizerbeobachtungen sind die Meisen zeitlebens dem Wohnort treu. Länger als 4 Jahre ist aber die gleiche Meise nicht gesehen worden, ein Beweis, wie schnell die Lebenskraft dieser «ewig» regsamen Kunstturner erschöpft ist. Ein im Mai 1917 in Schaffhausen beringter Bussard wurde im Dezember gleichen Jahres in Bordeaux geschossen. Ein im Dezember 1915 auf dem Vierwaldstättersee gefangenes Bläßhuhn (Taucherli) geriet im April 1917 in Holstein in eine Fischreuse und war also bei uns Wintergast. Höchst eigentümlich ist der Fall eines im Juli 1920 in Solothurn beringten Alpenseglers, der am 21. August 1920 in einem Walde bei Augsburg gefunden wurde, also etwa 300 km nordöstlich vom Geburtsort. Mauersegler kehren in die Heimat zurück und brüten nicht selten wieder im gleichen Loch.

Abgesehen von der Aufklärung über das Woher und Wohin, über Alter und Lebensart, haben uns einzelne Ringvögel wertvolle Dienste bei der Ermittlung ihrer durchschnittlichen Flugleistung, der Zeitlänge der Wanderung und damit einer richtigen Anschauung über die Zugsschnelligkeit überhaupt geleistet. Lucanus teilt mit, daß ein in Berka a. Werra gezeichneter Storch am 20. August abzog und am 24. August in Fornelles (Nordspanien) erlegt wurde. Flugzeit 5 Tage, Strecke 1200 km, durchschnittliche Tagesleistung 240 km. Drei andere flogen täglich 200, 200, 167 km, also eine weit geringere Leistung, als man gemeinhin glaubte. Man hat ausgerechnet, daß diese Flieger für ihre 10,000 km lange «Fahrt» 2½—3 Monate brauchen. Es ist überhaupt zu sagen, daß noch lange nicht alle Vögel mit ihrer höchstmöglichen Geschwindigkeit wandern. Von zwei Staren, die in Livland beringt wurden, hat man festgestellt, daß sie in 20 Tagen 680 km weit zogen (Ostpreußen-Husum); auf den Tag macht das 34 km. Nach den von Thienemann angestellten Versuchen über die Schnelligkeit des Starenfluges hätten die Vögel die nämliche Strecke in 9,3 Stunden durchfliegen können. Für die Waldschnepfe wurde eine Tagesleistung von ca. 400—500 km ermittelt, eine der besten Leistungen. Die Vögel fliegen also bloß ein paar Stunden am Tage oder in der Nacht; die übrige Zeit verwenden sie zur Nahrungssuche und Ruhe. Die Ringversuche haben jedenfalls mit Sicherheit nachgewiesen, daß man sich bis anhin im allgemeinen über die Geschwindigkeit des Wanderfluges meist etwas phantastischen Vorstellungen hingab.

Im vorliegenden glaube ich gezeigt zu haben, zu was für hochinteressanten Ergebnissen die Vogelberingung geführt hat und noch führen kann. Dazu ist aber unbedingt erforderlich, daß die Bestrebungen auf diesem Gebiete auch überall gewürdigt und propagiert werden, und es ist Hauptzweck dieser Zeilen, die Lehrerschaft mit diesen Experimenten bekannt zu machen, sofern es nicht anderweitig geschehen ist, und sie zu bitten, auch ihre Schülerscharen für diesen schönen Zweig der Naturforschung zu interessieren, damit bei uns kein einziger, zufällig in Menschenhände geratender Ringvogel der Wissenschaft verloren gehe.

*) v. Lucanus: Die Rätsel des Vogelzuges.

Maß und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen.

Man kann der Wissenschaft auf verschiedene Arten dienen: durch Forschung, also durch Erweiterung und Vertiefung unserer Erkenntnis; aber auch durch deren Verbreitung in weitere Kreise. Beide Betätigungen sind wichtig und die Frage, welcher der Vorzug zu geben sei, ist gewiß müßig. Daß die Popularisierung von Wissen von unbestreitbarem Wert ist und sein kann, dafür liefert das Büchlein unseres Kollegen Dr. *J. Witzig*, Maß und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen (Langensalza, H. Beyer u. Söhne) ein schönes Bei-

spiel. Seine 120 Seiten fangen einen weit ausgreifenden Inhalt ein. Sein Stoff ist das, was die Mathematiker als Kollektivmaßlehre bezeichnen und stellt eine Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung dar. Was Gegenstand dieses Wissenszweiges ist, sagt *Bruns:* eine Vielheit von gleichartigen Dingen, die nach einem veränderlichen Merkmal statistisch geordnet sind, also z. B. die Körpergröße einer oder mehrerer Klassen in der Schule, ihre Leistungen in einzelnen Fächern oder im ganzen, die Tagestemperaturen eines Monats, die Regenmengen, die Todesfälle, Erkrankungen, Unfälle — kurz, die ganze Welt der wesentlichen Erscheinungen.

Die so erhaltenen Zahlenreihen zu bearbeiten, miteinander zu vergleichen und einander gegenüberzustellen, hat Prof. Dr. *G. F. Lipps* in Zürich ein Verfahren ausgearbeitet, das nur gewiegten Mathematikern zugänglich ist. Dr. *Witzig* hat sich nun die Aufgabe gesetzt, diese Methode jedermann verständlich zu machen, der sich deren bedienen möchte, und er hat sie prächtig gelöst. Sein Büchlein ist eine Einführung in die Lehre von den Mittelwerten, derzufolge jede nach der obigen Begriffsbestimmung gebildete Reihe in vier Zahlen ausgedrückt werden kann. Solche Zahlenreihen sehen selbstverständlich graphisch aufgetragen ganz verschieden aus: sie können symmetrisch oder ungleichseitig sein, hoch ansteigen oder flach bleiben; ihre Glieder können sich an einem Punkt der Reihe zusammendrängen oder locker angeordnet sein. Über all das geben nun die durch Rechnung zu ermittelnden vier Zahlen Auskunft. Deren eine, das arithmetische Mittel, gibt an, um welches Glied der Reihe die übrigen sich ordnen; die Größe der Streuung sagt, in welcher Weise die Anordnung sich gestaltet; der Asymmetriewert beschreibt die Gleich- oder Einseitigkeit der Kurve; der Quotient endlich vermittelt den Einblick in die Art, wie die Einzelwerte über die ganze Reihe sich verteilen.

Das alles wird nun in streng methodischem Gang, Stein auf Stein aufbauend, an Beispielen vorgeführt, wie nur ein guter Schulmeister es fertig bringt. Als Grundlage sind Schießtabellen, solche über die Größen- und Wachstumsverhältnisse von Schülern, Beispiele aus der Anthropologie und Zoologie gewählt. Mit der Behandlung der Einzelreihen und dessen, was aus ihnen sich erschließen läßt, ist aber die Bedeutung des Verfahrens noch nicht erschöpft. Weit wichtiger erscheint das, was die Gegenüberstellung von zwei Reihen uns über die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse von untereinander verlaufenden Erscheinungen erkennen läßt. Als solche Doppelreihen snd gewählt aus den Schießtabellen die senkrechten und wagrechten Abstände der einzelnen Schüsse vom Scheibenmittelpunkt, die Größenzunahme von Schülern in verschiedenen Altersjahren, die Körpergrößen verschiedener Eingeborenenstämme auf Neu-Guinea, die Abhängigkeit des Eintreffens von Zugvögeln von der Höhenlage. Man erkennt, daß die Anwendung der Lehre angesichts der Vielgestaltigkeit der Erscheinungen in der uns umgebenden toten und lebhaften Welt geradezu unbegrenzt ist. Wer für dergleichen Fragen Interesse hat, wird dann allerdings gut tun, das Werklein nicht nur zu lesen, sondern seine Beispiele nachzuahmen. So eignet er sich nicht nur das Verfahren nach seiner technischen Seite an, sondern dringt auch in dessen Wesen ein; denn so einfach es sich darbietet, es braucht doch etwas guten Willen und Zeit, es sich ganz zu eigen zu machen. *k. b.*

Schulnachrichten

Aargau. (Korr.) Trotzdem der Aargau ein einheitliches Schulgesetz besitzt mit Fixierung der Besoldung für die verschiedenen Stufen der Lehrtätigkeit, sind die Besoldungen doch ungleich. Selbstverständlich sind die Gehälter in den Städten größer, denn die Lebensverhältnisse dort sind teurer. In einigen Gemeinden ist man, von der Einsicht getragen, daß man, um eine gute Schule zu erhalten, auch das Wohlergehen der Lehrkräfte fördern muß, zu Ortszulagen geschritten. Solche verabfolgen nun schon eine größere Zahl von Gemeinden, sei es durch Abgabe einer freien Wohnung, Natural-Entschädigung oder eine Barauszahlung einer gewissen Zulage. Dadurch ist wieder eine Ungleichheit geschaffen und es ist begreiflich, daß Lehrer aus Gemeinden, die keine Ortszulagen bezahlen, sich fortsehnen bei günstiger Gelegenheit. Es ist vorauszusehen, daß diese Gemeinden in Bälde auch mit Ortszulagen in die Linie rücken müssen.

Luzern. Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Regierungsrat hat die Generalversammlung der *Witwen- und Waisenkasse* der kantonalen Lehrerschaft die Statuten in dem Sinne abgeändert, daß die Witwenpension auf Fr. 1200.— und die Waisenpension auf Fr. 240.— erhöht wurden. Dank der günstigen technischen Bilanz, die von Herrn Dr. Bohren, Versicherungsmathematiker, geprüft wurde, kann die Erhöhung der Auszahlung erfolgen, ohne die Prämie zu vergrössern. Eine erfreuliche Entwicklung dieser Fürsorgeeinrichtung! Die Jahresrechnung pro 1923, die mit einem Vorschlage von Fr. 69,032.— abschloß, wurde genehmigt. Die Kasse besitzt ein Vermögen von Fr. 907,499.—

— Sparmaßnahmen im Staatshaushalt. Die Kommission des Großen Rates stellte im *Erziehungswesen* folgende Postulate auf, die in der Maisession behandelt werden: a) Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen, in welcher Weise eine Vereinfachung der Inspektion der Volksschulen ermöglicht werden könnte. b) Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen, ob nicht die gegenwärtige Bürgerschule in eine berufliche Fortbildungsschule umzuwandeln sei. c) Der Regierungsrat wird eingeladen, bei Vergebung von Lehrmitteldrucksachen, soweit möglich, die einheimischen Druckereien zu berücksichtigen. d) Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage eines Anschlusses des Lehrerseminars in Hitzkirch an die Kantonsschule in Luzern einer Prüfung zu unterziehen.

Ein Antrag, es sei der Staatsbeitrag an die Ausgaben der Gemeinden für unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel zu streichen, ist von der Kommission mehrheitlich abgelehnt worden.

Thurgau. Der thurg. Knabenhandarbeitsverein hielt am 8. März in Weinfelden seine Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte referierte der Präsident, Herr A. Bach, Kefikon, über das Thema: «Wie führen wir in Gesamt- und Oberschulen die Handfertigkeit ein?» In wenig scharfen Strichen zeichnete er die Möglichkeiten und Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens. Als Frucht des Vortrages und der Diskussion beschloß der Verein prinzipiell, in drei Wochenkursen der Frühlings-, Sommer- und Herbstferien versuchsweise eine beschränkte Anzahl Lehrer an Gesamtschulen in die einfachen Grundprinzipien der Papp-, Naturholz-, Hobel- und Eisenarbeiten einzuführen. Kursort ist das Landerziehungsheim Kefikon. Es sollen vorerst die betreffenden Lehrer der nähern Umgebung berücksichtigt, später im ganzen Kanton ähnliche Kurse veranstaltet werden. Anmeldungen nimmt der Präsident Herr Bach, Kefikon, entgegen. Auf die beschränkten Raumverhältnisse in Gesamtschulen nimmt der Kurs von vornherein Rücksicht. *A. St.*

Zürich. Das Kantonale Technikum in Winterthur veranstaltet am 29. März 1924 einen feierlichen Akt zur Erinnerung an den fünfzigjährigen Bestand. *-r-*

Ausländisches Schulwesen

Vom Hochschulstudium der Pädagogik an der Universität Leipzig und an der technischen Hochschule in Dresden. Der neue Studiengang wird mit dem Sommersemester 1924 eröffnet. Das sechssemestrige Studium findet seinen Abschluß mit der Staatsprüfung für das Lehramt der Volksschule. In *Leipzig* teilen sich die Universität und das pädagogische Institut in die Ausbildung der künftigen Volksschullehrer. Die Universität ist in der Lage, eine umfassende erziehungswissenschaftliche Schulung zu vermitteln. Konservatorium, Kunstakademie und Werkseminar gewähren Sonderbegabungen die Möglichkeit künstlerisch-technischer Durchbildung. Das pädagogische Institut wird die Pflegestätte der speziellen Volksschulpädagogik. Es wird ihm zu Anschauungs- und Übungszwecken ein voller Volksschulorganismus zur Verfügung gestellt. In *Dresden* lassen sich die Studenten bei der technischen Hochschule immatrikulieren. Das Studium umfaßt folgende Fächer: allgemeine Pädagogik und Geschichte der Erziehung, Philosophie

und Psychologie, Anthropologie und Soziologie, Unterrichtslehre und ein allgemein wissenschaftliches Wahlfach. Zur Ausbildung im Turnen, Zeichnen, in Musik, Werkarbeit und weiblichen Handarbeiten wird Gelegenheit geboten.

(Nach der «Leipziger-Lehrerzeitung» Nr. 7.)

Kurse

— Anthroposophische Pädagogik. Der in letzter Nummer angekündigte Kurs in Bern findet im Großratssaal statt, und das Kursgeld beträgt Fr. 15.— *mit* Eurhythmie. (Siehe Inserat in nächster Nummer.)

Kleine Mitteilungen

— Die S. B. B. veröffentlichen bei Anlaß der Ausgabe des neuen Anleihens von 1924 interessante Zahlen aus der Betriebsrechnung und Angaben über die Fortschritte der Elektrifikation. Publikum und Personal ziehen die elektrische Zugsförderung dem alten Dampfbetrieb weit vor; das Schweizervolk ist auf seine Bahnen, deren Züge so sauber sind und die so mühelos die größten Steigungen überwinden, wieder stolz. So ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Unternehmen die zur Fortführung der Elektrifikation notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden; dies um so mehr, als von den aufgewendeten Geldern 75 Prozent im Lande selbst verausgabt werden können.

Totentafel Am 26. Februar wurde auf dem idyllisch gelegenen Friedhof Bernrain Albert Traber begraben, der sein ganzes Lehrerleben der Schulgemeinde Emmishofen gewidmet hat. — Im Jahre 1862 geboren, verlebte er als Sohn einfacher Eltern seine Bubenjahre in Frauenfeld. Da der Knabe unverkennbare Talente aufwies, durfte er ins Gymnasium eintreten. Später vertauschte er dieses mit dem Staatsseminar Kreuzlingen. Nach wohlbestandener Prüfung wurde Albert Traber an die Oberschule Emmishofen berufen, der er nie mehr untreu wurde. Mehr als 42 Jahre hat er an dieser Stelle mit seltener Energie und Gewissenhaftigkeit gewirkt. Seine Schule zählte lange 80—100 Schüler; einmal waren es sogar 107 Kinder, von denen ein Teil in einem Nebenraum untergebracht wurde. Nebst der Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe fand der kraftstrotzende Mann noch Zeit, sich außerhalb der Schule zu betätigen; ja er bildete jahrzehntelang den Mittelpunkt des gesellschaftlichen und geistigen Lebens von Emmishofen. Bei solcher Inanspruchnahme fände mancher Kollege keine Zeit mehr für seine Weiterbildung. Nicht so unser Freund Traber. Er las und studierte fortwährend die besten Zeitschriften und politischen Tageszeitungen und blieb so über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik stets auf dem Laufenden. In jüngern Jahren zog es den Rastlosen auch hinaus über den Ozean in ferne Länder. Amerika, Nordafrika und die Mittelmeerländer hat er mit eigenen Augen gesehen. Das Naturleben seiner engern Heimat kannte er wie wenige. Während er sich auf seinen Reisen schätzenswerte Kenntnisse in verschiedenen Sprachen erwarb, lauschte er zu Hause auf dem schönen Familiensitz «Bernegg», dem er als Verwalter vorstand, nicht weniger auf die Stimme seiner befiederten Parkbewohner. Ich traf ihn einst beim Briefschreiben. Ein Finkenmännlein hüpfte auf seiner Schulter herum, während sich ein vorwitziges Kohlmeischen am Federhalter festgekrallt hielt. — «Des Lebens ungetrübte Freude» ward auch diesem Erfolgreichen nicht zuteil. Mehr und mehr zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und lebte nur noch seiner Schule. An dem Tage, da er äußerte, er möchte gerne noch einige Jährlein das Schulszepter führen, traf ihn am Abend ein Herzschlag. *A. D.*

Bücher der Woche

Rubli, Alfred: *Die drei Tellen.* I. T. «Abgründe und Grenzen». 1924. Verlag der Deutschen Kulturgemeinschaft, Berlin-Pankow.

Schweisheimer, W., Dr.: *Krankheiten und Jahreszeiten.* (Aus Natur und Technik, herausg. von Hanns Günther.) 88 S. Geh. Fr. 2.50.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher: *Dreizehnter Bericht über die Schwachsinnigen-Fürsorge in der Schweiz.* 1923. Zu beziehen beim Präsidenten K. Jauch, Lehrer in Zürich 2.

Schweiz. Kaufm. Verein: *Wahl des Berufes.* Die Ausbildung und das Verhalten des Kaufmannslehrlings. Winke u. Ratschläge. Verlag des Schweiz. Kaufm. Vereins, Zürich.

Rieß, Ludwig: *Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung.* (Weltgeschichte von 1648—1789.) 1923. Verlag R. Oldenbourg, München. III. T. Ergänzungsbände. Band VI.

Grand, U.: *Cours moyen de français.* IIIme édition. 1923. Bern, Hallwag A.-G. 197 S.

Wohlwend, Max: *Deutsche Geschäftsbriefe.* (Für Handels- und Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht.) 2. ergänzte Auflage. 1924. Zürich, Schultheß u. Cie. 69 S.

*

Inhalt der «Schülerzeitung» Nr. 11: Ein lustiger Murmeltierfang. — Das eilige Schnecklein. — Ein seltsamer Kurgast. — Die verrückte Trine. — Scherzfragen. — Streichholzaufgabe. — Rätsel.

Inhalt des «Jugendborn» Nr. 11/12: Die Worte des Glaubens. — Die Theatervorstellung. — Schulleben. — Aus den Schulerinnerungen eines Arbeiters. — E Zuespruch. — Brief an einen Bauernsohn. — Ein gelernter Beruf. — Brief an ein austretendes Mädchen. — Am letzte Schueltag. — Albumvers. — Holzer Hanses Trost. — Der Aufschub.

Schweizerischer Lehrerverein

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Das *Reisebureau «Schweiz-Italien»*, das ausgezeichnete Verkehrsdienste leistet und zwar in sehr entgegenkommender Weise, worauf wir unsere Mitglieder aufmerksam machen möchten, gibt folgende Spezialreise nach Italien bekannt: 4. bis 19. April: Mailand—Genua—Rom—Neapel—Rom—Florenz—Venedig—Mailand—Stresa. Totalpreis pro Person: Fr. 560.—. Darin sind inbegriffen: Bahnbillet in der Schweiz III. Kl., in Italien II Kl. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in nur guten Hotels II. Ranges. Trinkgelder, Taxen (Getränke ausgeschlossen). Omnibusse zu den Hotels. Auto-, Landauer- oder Gondelfahrten zu den programmäßigen Ausflügen. — Fachmännische Begleitung. Die Mitglieder unseres Institutes erhalten 5% Ermäßigung auf obigem Preise. — Prospekte liefert das Reisebureau «Schweiz-Italien», Zürich, Bahnhofstraße 80, wo auch die sofortigen Anmeldungen entgegengenommen werden.

*

Drei Berner Kolleginnen und ein Kollege von Baselland protestieren gegen die Bemerkung im Nachtrag zum Reisebüchlein 1924, Seite 3: Kanton Wallis, Seite 67, Leukerbad, H. Croix Fédéral. Sie haben in diesem Hotel nur gute Erfahrungen gemacht und können das Hotel sehr empfehlen. Wir geben diesen Protest kund, um dem Hotel gerecht zu werden.

Wir möchten den Bezug der neuen Ausweiskarte, die sehr erweitert wurde, sowie auch die Bestellung des Reiseführers mit den 3 Gratisnachträgen sehr empfehlen. Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, ihre Bestellungen frühzeitig vor den Ferien an uns zu richten. Einzahlungen hiefür können auf Postscheckkonto IX 3678 gemacht werden. Ausweiskarte: 1.65 plus Porto, Reisebüchlein: 1.90 plus Porto.

Für Ferienreisen in die 4 Nachbarländer geben wir gerne Hoteladressen und ersuchen auch um Mitteilung der gemachten Erfahrungen in Hotels im Ausland.

Ausweiskarten und Reisebüchlein sind zu beziehen bei:

C. Walt, Lehrerin, *Rheineck.*

*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Bezirkskonf. Brugg (dch. Hrn. E. Barth, Lehrer, Lupfig) Fr. 59.50; Soloth. Lehrerbund (dch. Hrn. V. Jeker, Lehrer, Olten) Fr. 500.—. Total bis und mit 19. März 1924: *Fr. 1189.05.*

Postscheckkonto VIII/2623. *Sekretariat des S. L.-V.*

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1924

von Fr. 150,000,000 (4. Elektrifikations-Anleihe)

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 98 1/4 %. **Titel** zu Fr. 1000 und 5000. **Verzinsung** mittelst halbjährlicher Coupons per 15. April und 15. Oktober **Rückzahlung** am 15. April 1935. **Rendite:** 5,28 %.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Der Bundesrat wird den Betrag der Anleihe eventuell bis auf Fr. 200,000,000.— im Maximum erhöhen.

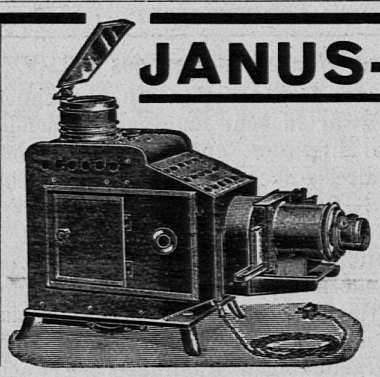
Bern, den 17. März 1924.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Die Anleihe ist vom **Kartell Schweizerischer Banken** und vom **Verband Schweizerischer Kantonalbanken** fest übernommen worden und wird vom **18. bis 26. März 1924, mittags,** zur **öffentlichen Zeichnung** aufgelegt. Die Prospekte, welche auch das Verzeichnis der Zeichnungsstellen enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich. Die Zuteilung der Titel findet sofort nach Schluß der Zeichnung statt. Die **Abnahme der zugeteilten Titel hat zu erfolgen vom 1. bis 30. April 1924, unter Verrechnung des Zinses à 5 %** per 15. April 1924. Den Zeichnern werden auf Verlangen Lieferscheine verabfolgt, die in der zweiten Hälfte des Monats **April 1924** gegen die **definitiven Titel** umgetauscht werden.

Bern und **Basel,** den 17. März 1924. 1399

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**



JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!**

Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt in seiner geradezu verblüffenden Leistung jedes ähnliche Fabrikat** bei erheblich niedrigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

1296/6

Moderne Wechselreiterei.

Niemals mehr als heute unterliegt die Menschheit, wo allgemeine Erschlaffung und Ermüdung die Signatur des Tages ist, dem Bedürfnis nach Aufpeitschung. Unmerklich gleitet der Mensch in das Fahrwasser des Aufgepeitschtwerdenmüssens. Von seinem schwarzen Kaffee kommt er schwer los, auch dann, wenn er bestimmt weiß, daß sein ganzer Organismus damit, technisch gesprochen, auf Überdruck gestellt wird, wobei alle sonst verborgenen Unzulänglichkeiten des Nervensystems zum Vorschein kommen müssen. Der Nervenarzt wird der suggestiven Gewalt des „Schwarzen" am sichersten entgegentreten, indem solche auf unschädliche Geleise abgeleitet wird. Kaffee wollen die Menschen. Sie sollen coffeïnfreien Kaffee Hag trinken und werden genau den gleichen Genuß haben, aber nicht die allbekannte Schädigung, die unvermeidlich zum Nervenbankerott führt. Man kann nur so lange Mobilmachung seines Energiekapitales treiben, so lange solches vorhanden ist. Nachher geht es auf Kosten der Zahl der Lebenstage. Die Wechsel der Natur werden unbarmherzig eingetrieben. Dr. O. Sch.

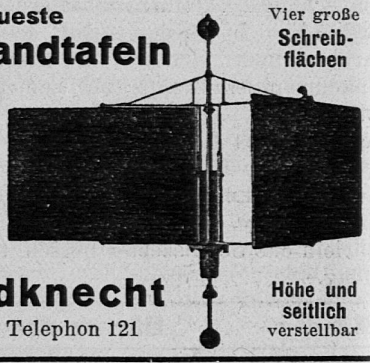
Locarno **Pension Irene** Gutgeführtes Haus. Prächtige Lage. Mäßige Preise. 1366

Möbelwerkstätten **Pfluger & Co.** Tapeziererei - Dekorationen Kramg. 10, Bern.

Vertrauenshaus für solide, gediegene 1309
Wohnungs-Einrichtungen
in größter Auswahl und jeder Preislage. — Erstklassige Verarbeitung. Mäßige Preise. Garantie unbeschränkt Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Lagerung gratis bis Bedarf. **Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog.** Kulante Bedingungen.

Gute MÖBEL Preiswert HURST
Möbelfabrik
Zähringerstr. 45-47

Neueste Schulwandtafeln
Vier große Schreibflächen
Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121
Höhe und seitlich verstellbar

ZUMSTEIN & Co. BERN-L. 1357

Was der Briefmarken-Sammler braucht: Einen Wertmesser für seine Schätze. **Zumstein's Europa-Katalog** (7. Auflage 1924 — Preis **Fr. 3.50** franko) enthält auf über 600 Seiten mit mehr als 2000 Abbildungen sämtliche Marken von Europa und den deutschen Kolonien — Text deutsch und französisch — sauberer Druck — Leineneinband in Vierfarbendruck. Jeder Katalog enthält einen Vorzugsschein, berechtigend zum Bezug der Berner Briefmarkenzeitung während 6 Monaten, welche die Nachträge und Berichtigungen zum Katalog bringt; ferner 1 Philatelistisches Preisrätsel, für dessen richtige Lösung viele Preise ausgesetzt sind — 1. Preis 1 Baslertäubchen.

Vervielfältiger

für 1387/1
Zirkulare, Zeichnungen, Preislisten etc. Hektographisches- oder Wachspapier-Verfahren für Auflagen bis zu 50, 100 oder 1000 Exemplaren.
Apparate von **Fr. 12.—** an.
Prospekt Nr. 104 gratis.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B. T.). ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S. K.).
W. Trösch, Verlag, **Olten.**

An die **Herren Lehrer**
10 % Extra - Rabatt
auf Konfektion und **5 %**
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 **Limmatquai 8**

Kauft

Schweizer Fabrikat

1041

Bequeme Monatszahlungen.
Verlangen Sie illustr. Gratis-Katalog Nr. 146.
Schweiz. Nähm.-Fabrik Luzern.

Bodenständig

sind die Suppen der Maggi-Fabrik in Kemptal, vor allem die altberühmten Sorten: Einbrenn, Erbsen, Gemüse, Gersten, Hafergrieß, Haferschleim, Kartoffeln. Jeder Würfel reicht für gut zwei Teller. Kennzeichen: Name Maggi und gelb-rote Etiketten. 1377

OSTER-GESCHENK
WATERMAN'S
IDEAL-FÜLLFEDER

Für 29jährige, häuslich urückgezogen lebende, in Italien aufgewachsene Schweizerin, einfach, bescheiden, liebenswert, musikalisch gebildet (Klavierlehrerin), sucht Verwandte treuen

Lebensgefährten.

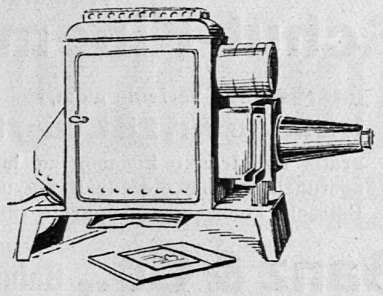
Ein die italienische Sprache verstehender Herr würde bevorzugt. Gefl. Zuschriften unter Chiffre **L. 1409 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 1409

Prima Schulbleistifte

Walhalla 1406
per Gros Fr. **12.—**, von 25 Gros an Fr. **11.50**
Bahnmüller & Zellweger, Zürich 1, Bahnhofstr. 57

Billige Tessiner-Pension

Fr. 6.50 pro Tag inkl. Zimmer. Guter, reichlicher Tisch. Mildeste Lage. 615 m ü. M. Prächtiges Panorama. 1395
Familie Rothenbühler, Pension Paradies, **Bedigliora.**



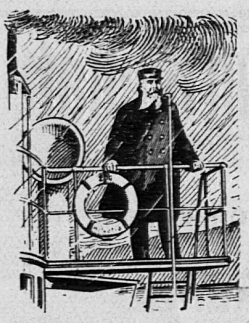
Neue amerikanische

Epidiaskope

für Diapositive und Papierbilder (Bücher) für den Schulunterricht besonders geeignet

Verlangen Sie Prospekt

W. Walz, St. Gallen
Optische Werkstätte 1293



Lotterie

zu Gunsten einer Pensionskasse für das Personal der Zürcher Dampfboot-Gesellschaft A.-G.

Ziehung

16. Juni 1924
unwiderruflich

Lospreis Fr. 1.—

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.-
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.-
Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau in Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene Treffer à Fr. **5000** etc.

1281

Eine schöne, gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. 1408

Überall zu haben!

Proben kostenfrei!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

RAS

ist eine gute, gleichwohl aber preiswürdige Schuhcrème, mit welcher man überraschend schnell einen prächtigen Glanz erzielt und die überdies das Leder weich und haltbar macht. RAS eignet sich für gewöhnliche und feine Schuhe vorzüglich. 1311

Novaggio

Hotel - Pension
Novaggio

Herrlicher Landaufenthalt. Schattiger Garten und Terrassen. Bekannt für gute Küche und feine Weine. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 7.—. Prospekte. 1385 **Familie Cantoni-Buzzi.**

Wer sich für

Schul-Kinematographie

interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen

Katalog Nr. 28 L über Kinematographie

gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Spezialgeschäft für Projektionen 1266

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/c

Was will der 1334

Lebensbund?

Organisation des Sichfindens. Vornehm, diskret! Seit 1914 große Erfolge. Tausende Dankschreiben aus allen Kreisen. Zusendung der Bundesschrift gegen 80 Cts. in neutralem Umschlag. Verlag: **G. Bereiter, Samaden (20).**

Zeit-Lehr-Uhren

(Zifferblatt mit beweglichen Zeigern) 1369
versendet von nun an à 40 Rp.
Alb. Zollinger-Meier, Guldisloo, Wetzikon, (Kt. Zürich).

St. Jakobs-Balsam

von Apoth. **C. Trautmann, Basel.**
Preis Fr. 1.75. 1224

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle **wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden. Wolf und Frostbeulen.** In allen Apothek. — General-Depot **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Hauswirtschaft

3 praktische Bücher
von
Jakob von Grünigen

1.
Warenkunde

Mit 65 Abbildungen. Geb. Fr. 2.70. Dieses schöne und erstaunlich **billige** Buch sollte in jeder Handels- und Hauswirtschaftsschule zu finden sein.

2.
A·B·C der Chemie

(Besonders für Hauswirtschafts-, Lebensmittel- und Gesundheitslehre.)
3. Auflage, 40 Figuren, gebunden Fr. 2.80.

3.
Das praktische Heidi

Einfache Schülerübungen.
45 Abbildungen, Kartoniert Fr. 1.20.

Bitte Prüfungsexemplare verlangen! 1360

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

JECKLIN
ZÜRICH

Neu bearbeitet. II. Auflage.
Elementare
Experimental-Chemie

von **Fr. Müller,** Bez.-Lehrer, **Biberist.**
Klassenpreise! 1396

Schutzumschläge „Selva"

(gesetzlich geschützt.) 1413

für Hefte; aus extra zähem braunem Manilapapier; bedruckt mit hübschem, von erstem Künstler speziell für uns entworfenem Sujet. **Vier verschiedene Farben,** in matter Tönung grün, violett, braun und rosa. Im Bestellungsfalle ist die gewünschte Farbe anzugeben.

1000 Stück Fr. 27. — 100 Stück Fr. 2.90

Kaiser & Co., Bern

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Knaben auf der Sekundarschulstufe, welche spezieller Nachhilfe und Förderung bedürfen, oder sich für einen Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet vorbereiten wollen, finden im 1397
Institut Leutenegger-Haedener
Schinznach-Dorf (Kt. Aargau)
vorzügl. Gelegenheit, sich im Französischen und Italienischen auszubilden. Steter Umgang mit Zöglingen dieser Sprachen. Individualisierender Unterricht. Sorgfält. Erziehung. Familienleben. Prospekte durch den Vorsteher **M. Leutenegger.**

Kindererholungsheim Rivapiana

Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.
Prospekte und Auskunft 676
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Juventus-Reformgymnasium
Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich,** Schmelzbergstraße 22. 1251

Institut „Athénéum" Neuveville

Handelsfach- und Sprachenschule. Internat.
Französisch in Wort und Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank. Sorgfältige indiv. geistige und körperliche Erziehung. Prospekt und Referenzen durch die **Direktion.** 1245

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 1332
Maturität und Techn. Hochschule

Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes

subventionnée par la Confédération 1362
Rue Charles Bonnet 6 — GENÈVE
Semestre d'été: 7 avril au 5 juillet 1924. Auditeurs et auditrices sont admis à tous les cours. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole.
Les études peuvent être commencées en été comme en hiver.
Programme (60 centimes) et renseignements par le secrétariat.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

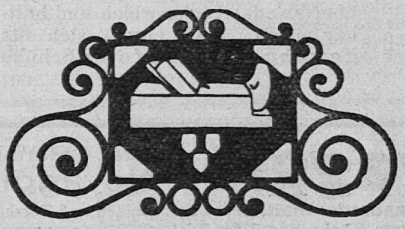
Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

Erziehungsheim Friedheim

Weinfelden 1375
Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut** für **geistig Zurückgebliebene** und **krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

W. Herrmann-Lips, Zürich 1

Möbelfabrik **vormals H. Lips** Tapisserie
Telephon: Selnau 59.90
Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof



liefern **seit 50 Jahren** komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer, Kleinmöbel etc.

Möbel- und Dekorationsstoffe, Vorhänge-Stores etc.

Beste Referenzen aus den Kreisen der tit. Lehrerschaft. 392

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

März Nr. 4 1924

Der Film im Unterricht.

Von P. Hertli, Andelfingen.

Da wir an unserer Schule angefangen haben, das kinematographische Bild in den Unterricht einzuschalten, wollten meine Kollegen und ich durch einige Versuche einmal genau feststellen, was der Film als Anschauungsmittel in ganz bestimmten Fällen dem Kinde Neues und Besonderes bringe.

Als Versuchsobjekt wählten wir aus dem Film: «Das tapfere Schneiderlein» die Episode, die den Kampf des Schneiders mit den beiden Riesen im Auftrag des Königs darstellt. Der Filmausschnitt ist ca. 100 m lang, seine Vorführung dauert ca. 5 Minuten.

1. *Vergleichung der Grimmschen Fassung und der Filmfassung.* Der Filmregisseur hat sich an keine mir bekannte Märchenfassung (weder Grimm noch Bechstein) genau gehalten, sondern sich einige Zutaten erlaubt. Im Film zieht das Schneiderlein nur mit 7 Reitern aus, während das Märchen von 100 zu erzählen weiß. Die Ungeschicklichkeit des Reiters beim Reiten wird stark breitgeschlagen. Während es in der Grimmschen Fassung heißt: «Dann sprang er in den Wald hinein und schaute sich rechts und links um. Über ein Weilchen erblickte er die beiden Riesen ....», bemüht sich das Filmbild hier auszumalen. Der Schneider arbeitet sich durch dichtes Gestrüpp. Eine Eule erschreckt ihn gewaltig. Riesige Fußspuren lassen ihn vor Schrecken umsinken. Er folgt den Spuren und füllt seinen Zylinder mit Steinen. Der Kleidermacher findet die Riesen, er steigt gewandt auf den Baum. Den Haupterfolg erzielt er im Film durch den Abwurf von *zwei Steinen*, die er gleichzeitig wirft, während im Buch steht: «.... es suchte den *dicksten* Stein aus und warf ihn ....» Auch das Verhalten des Schneiders im Verlaufe des Kampfes der beiden Riesen hat der Filmregisseur umgestaltet, er läßt das Schneiderlein noch während des Kampfes vom Baume steigen und sich in der Höhle der Riesen verbergen. Ein Riese liegt zum Schlusse tot in mächtiger Gestalt am Boden, vom zweiten sieht man nichts. Das Schneiderlein steigt auf den Koloß und sticht ihm in die Brust. Darauf eilt es zurück zu den Reitern. Diese haben scheinbar dem letzten Akt von ferne zugeschaut. (Diese Filmstelle ist unklar.) Alle reiten heim. Der Schneider führt die Reiter nicht auf die Walstatt.

2. *Anordnung der Versuche.* Zu den Versuchen benützen wir etwa 150 Schüler (Primar- und Sekundarschüler vom 10. bis 15. Altersjahr). *Allen* Schülern wird das Märchen nach Grimm bis an die Episode heran vorgelesen. Darauf werden sie in 4 gleich starke Gruppen geteilt, gleich stark nach Zahl und Begabung. Alle Gruppen werden immer gesondert geführt. Die Versuche erstrecken sich über zwei Tage, 1 und 2 am ersten, 3 und 4 am zweiten Tag.

Gruppe I (42 Schüler):

1. Vorlesen der Episode in Grimmscher Fassung.
2. Schriftliche Wiedergabe in Form eines Aufsatzes.
3. Vorführung des Filmbildes.
4. Schriftliche Wiedergabe in Form eines Aufsatzes.

Gruppe II (20 + [22] Schüler):

(Die eingeklammerten Zahlen in Gruppe II geben die Schüler an, denen nach ihren eigenen Angaben das Märchen unbekannt war. Bei den übrigen Schülern der Gruppe scheint die Erinnerung an das Märchen sehr schwach zu sein; weisen doch diese 20 Schüler die meisten Fehlresultate auf.)

1. Filmbild.
2. Schriftliche Wiedergabe.
3. Vorlesen.
4. Schriftliche Wiedergabe.

Gruppe III (41 Schüler):

1. Vorlesen.
2. Mündliche Wiedergabe mit stenographischer Aufnahme.
3. Filmbild.
4. Mündliche Wiedergabe mit stenographischer Aufnahme.

Gruppe IV (39 Schüler):

1. Filmbild.
2. Mündliche Wiedergabe mit stenographischer Aufnahme.
3. Vorlesen.
4. Schriftliche Wiedergabe.

3. *Die Erfassung der Hauptgedanken.* Zwei Gedanken dürften als Hauptgedanken bezeichnet werden, nämlich:

a) Der Schneider hetzt die beiden Riesen aufeinander, damit sie sich selber töten.

b) Er gibt sich darauf den Anschein, als ob er der Mörder, nicht nur der Anstifter gewesen wäre.

Während der erste Gedanke in Märchen und Filmbild mit gleicher Deutlichkeit heraustritt, ist der zweite im Filmbild nur leicht angedeutet. Man kann daher die beiden Darstellungen wohl für den ersten Gedanken, weniger für den zweiten, in gleiche Linie stellen. Es zeigt sich nämlich, daß Schüler, welche in einer ersten Arbeit den zweiten Gedanken bringen, diesen in einer zweiten Arbeit, im Anschluß an den Film, weglassen.

Die schriftlichen Arbeiten ergeben folgendes Bild:

	Gruppe I nach:		Gruppe II nach:		Gruppe IV nach:	
	Vorlage	Film	Film	Vorlage	Film	Vorlage
Erster Gedanke						
erfaßt:	39	42	14 (18)	40	—	35
nicht erfaßt:	2	—	6 (1)	2	—	—
unbestimmt:	—	—	— (3)	—	—	4
Zweiter Gedanke						
erfaßt:	28	23	6 (2)	34	—	24
nicht erfaßt:	2	2	14 (17)	4	—	5
unbestimmt:	11	17	— (3)	4	—	10

Es zeigt sich demnach, daß in der Erfassung des ersten Hauptgedankens von 42 Schülern, die sich auf die Darbietung durch Vorlesen stützen, 2, bei 42 andern, die sich auf das Filmbild stützen, 7 Fehlresultate vorliegen. Das ist ein unbedeutender Unterschied zu ungunsten des Films. Schlimmer ist das Resultat für den zweiten Gedanken — 2 : 31 —, doch geht, wie schon betont, ein Vergleich auf gleicher Linie hier nicht an. Die mündlichen Wiedergaben in Gruppe II und IV geben, weniger scharf bestimmbar, ein ähnliches Resultat. Daß die Ergebnisse nach der zweiten Darbietung besser ausfallen, sei sie Vorlesung oder Filmbild, ist klar. — Wie gelang es den Schülern, die zwei Hauptgedanken zum Ausdruck zu bringen? In den Gruppen, die ihre schriftlichen Arbeiten an das Vorlesen anschließen, zeigen sich wenig Unterschiede in der Art der Darstellung zwischen begabten und weniger begabten, ältern und jüngern Schülern. Die vorbildliche Sprache des Märchens hat die Aufgabe leicht gemacht. Schwerer war sie im Anschluß an den sprachlosen Film. Hier treten die Unterschiede deutlich zutage, namentlich in Gruppe II in ihrer ersten Arbeit. Die Arbeit mußte nach dem Filmbilde schwerer sein.

4. *Die Handlungen.* Ein Filmbild bietet mehr Handlungen, als eine sprachliche Darstellung. Was für den Schüler in irgend einen Zusammenhang zu bringen war, hat er beobachtet, was ihm aber unverständlich war, das blieb ungesehen. So haben von 121 Schülern nur 24 etwas von der Eule geschrieben, und zwar die große Mehrzahl in Gruppe IV, in der durch die mündliche Besprechung die Aufmerksamkeit auf die Eule gerichtet war. Der Filmregisseur hatte sie eingeführt, um zu zeigen, wie ängstlich der Schneider doch war. Allein die Mehrzahl der Schüler wußte eben doch nichts mit ihr anzufangen. Dagegen haben zwei Drittel der Schüler die vom Film eingeführten Fußspuren gut beobachtet und richtig erfaßt.

Wie haben die Schüler sich verhalten, wenn Grimmsche Fassung und Filmbild sich nicht deckten? Für folgende 4 Fälle habe ich das untersucht:

a) Der Schneider füllt seine Tasche mit Steinen (Grimm)
„ seinen Zylinder „ (Film)
b) Der Schneider erzielt seinen Haupteffekt durch den Abwurf des dicksten Steines (Grimm)
von zwei Steinen, die er gleichzeitig wirft (Film)
c) Der Schneider steigt nach dem Kampf vom Baum (Grimm)
während d. Kampfes v. B. (Film)
d) Der Sch. geht mit seinen Reitern auf die Walstatt (Grimm)
geht nicht auf die Walstatt (Film)

	Gruppe I nach:		Gruppe II nach:		Gruppe IV nach:	
	Vorl.	Film	Film	Vorl.	Vorl.	Film
a) Steine in Tasche (Grimm)	37	—	2 (—)	37	18	—
Zylinder (Film)	—	42	14 (19)	2	19	—
unbestimmt	4	—	4 (3)	3	2	—
b) Hauptwirkung durch den dicksten Stein (Grimm) . .	30	7	1	16	5	—
zwei Steine (Film)	—	14	1 (3)	1	16	—
unbestimmt	11	21	18 (19)	25	18	—
c) Der Schneider steigt vom Baum nach dem Kampf (Grimm) .	40	25!	8 (7)	41	26	—
während dem Kampf (Film)	—	10	6 (8)	—	9	—
unbestimmt	1	7	6 (7)	1	4	—
d) Walstatt geht (Grimm) .	38	20!	2	37	19	—
nicht (Film)	—	13	14 (18)	3	13	—
unbestimmt	3	9	3 (4)	2	7	—

Sobald der Schüler beide Fassungen kennt, erhält die natürlichere den Vorrang. Das tritt namentlich bei c) und d) deutlich hervor. Erhält doch in diesen beiden Punkten die Grimmsche Fassung den unzweideutigen Vorzug. Wie sollte der Schneider es wagen, während des Kampfes vom Baume zu steigen! Oder warum sollte er darauf verzichten, seine Begleiter vor seine Opfer zu führen, um den größten Triumph zu feiern? Eine größere Zahl von Schülern weichen einer bestimmten Erklärung in diesen Fragen aus, weil sie sich unsicher fühlen wegen der zwiespältigen Darstellung. Im weitern zeigt sich in Gruppe IV deutlich der große Einfluß der mündlichen Besprechung, die die Filmfassung zu begründen gesucht hatte. In dieser Gruppe ist die größte Zahl der Schüler, die in der ungleichen Darstellung zum Film hält.

5. *Der mündliche und schriftliche Ausdruck im Anschluß an das Filmbild.* Die Resultate dieser Untersuchung haben mich angenehm überrascht. Es ist eine Freude, die selbständige sprachliche Charakterisierung von Handlungen, Personen und Sachen im Anschluß an das Filmbild feststellen zu können. Am besten belege ich das mit einer Anzahl Beispielen:

Der *Schneider* ist leichtsinnig — gleichgültig — lustig — stolz — übermütig. Er hat einen spitzen Bart — Bocksbart — glänzende Augen. Er trägt Engländerhosen. Der abgeschabte Frack flattert lustig mit seinen Zipfeln im Wind. Der Stichelmeister rutscht vom Pferde — hüpft in den Wald hinein — schlüpft durch dichtes Gestrüpp — huscht leise vorwärts in den geheimnisvollen Wald hinein etc.

Die *Riesen* — fürchterliche Riesen — runzelige Gesichter — gähnende Riesenmäuler — schiefe, häßliche Gesichter — böse Augen — Haare wie Sträucher — bärtige Gesellen. — Der Luftzug aus den großen Mäulern bewegte die Äste so stark, daß sie auf- und niederbogen. — Die Riesen kehren sich schwerfällig um. — Sie fahren einander ins Gesicht mit ihren groben Händen etc.

Das Filmbild hat dem Kinde eine große Zahl richtiger und guter Vorstellungen gegeben; darum kann es so treffend charakterisieren. Die Schüler können darum auch Mienen, Gebärden und Handlungen nach dem Filmbild sehr gut nachahmen. Davon machen sie bei der mündlichen Berichterstattung sehr oft Gebrauch.

6. *Überlegungen im Anschluß an das Filmbild.* Aus eigenem Antrieb versuchen die Schüler hie und da Beobachtungen zu begründen. Solche Gedanken sind im Anschluß an das Filmbild ziemlich häufig. Da es ja im Bild keine «weil — darum — daß — etc.» gibt, sind solche Überlegungen eigene Arbeit und darum wertvoll. Beispiele:

Da der Schneider noch nirgends als auf dem Schneidertisch gesessen, wußte er nicht, wie man ein Pferd reitet. Der Schneider nimmt sich beim Reiten sehr zusammen, damit er sich vor den gut reitenden Begleitern nicht schämen müsse. Die Fußspuren erschrecken ihn, weil sie ihm eine Vorstellung von der Größe der Riesen geben, weil sie ihm sagen, daß die Riesen in der Nähe seien. Die Fußspuren weisen ihm den Weg, den die Riesen gegangen sind. Der Schneider lacht in der Höhle, weil er sich auf das halbe Königreich und die Königstochter freut etc.

Interessant ist die Auffassung einiger Schüler der Gruppe II (6 von 22), die nach der Filmvorführung glauben, der Kampf der beiden Riesen hätte mit ihrer Betäubung geendet, und der Schneider habe sie darauf noch gar getötet. Nach dem Filmbild ist eine solche Auffassung wohl möglich.

7. *Die Einstellung der Schüler auf das Filmbild.* Ich glaube kaum hervorheben zu müssen, daß Freude und Interesse der Schüler am Filmbild sehr groß waren. Diese Freude hat sich aber auch auf die schriftlichen und mündlichen Arbeiten übertragen. Die Schüler werden kaum fertig mit schreiben. Die Besprechung ist lebhafter, als im Anschluß an das Vorlesen. In der Pause und nach der Schule setzt die regste Aussprache über das Geschaute ein.

8. *An welcher Stelle hatte das Filmbild seinen größten Wert?* Von allen Arbeiten weisen die Gruppen I, zweite Arbeit, und IV den größten Einfluß des Filmes auf. Im einen Fall war der Stoff den Schülern bekannt, als er vorgeführt wurde, im andern Fall hat das Filmbild eine eingehende Besprechung erfahren. Wenn der Film seine Aufgabe im Unterricht erfüllen soll, so muß er, wie jedes andere Anschauungsmittel, dann eingeführt werden, wenn er vollständig verstanden werden kann. Wenn nicht, so bedarf sein Inhalt einer eingehenden Besprechung, damit er seinen Zweck voll erfüllt.

9. *Zusammenfassung.* Die Erfassung der Hauptgedanken ist nach dem Filmbild schwerer, als nach dem Vorlesen. Die Handlungen, Personen und Sachen werden gut beobachtet. Die große Anschaulichkeit des Films führt die Schüler zu einem guten sprachlichen Ausdruck. Der Film bedarf einer gründlichen Vorbereitung oder einer eingehenden Besprechung, wenn er voll ausgenützt werden soll. An jeden Film muß die Forderung größter Natürlichkeit gestellt werden, damit er verständlich sei. Das Filmbild wirkt außerordentlich anregend auf die Schüler.

Wenn wir zu unserem Versuch einen Märchenfilm wählten, so taten wir das, ohne zu der Frage, ob die Märchen zur Filmung geeignet seien, Stellung zu nehmen. Sofern es uns möglich ist, werden wir noch über andere Filme ähnliche Versuche anstellen. Die Filme sind uns vom Schweizerischen Schul- und Volkskino in Bern gratis zur Verfügung gestellt worden.

Der Film in der Chemiestunde.

Ich erinnere mich noch, wie es ungefähr war, als ich im ersten Jahr meines Chemie-Unterrichtes bei der Behandlung der Metalle zur Eisengewinnung kam. Vor der Klasse hing die farbige Darstellung einer Hochofenanlage und ich versuchte, mit Hilfe des Bildes den Schülern die Anlage und chemischen Vorgänge zu erklären. Während sich meine Buben und Mädchen ihre Vorstellungen ausschließlich am Bilde gestalteten, stand ich in Gedanken mit meinen Klassengenossen des Seminars wieder vor dem Hochofen in Choindez, staunte dem glühenden Eisen nach, das aus dem Ofen floß und die Sandformen füllte, spürte die Gluthitze im Gesicht, hörte die Schlacke zischend ins Wasser gleiten und sah schwarze Gestalten geschäftig durch die hohen Arbeitsräume schreiten. Aus diesem Erinnern heraus gestaltete ich den Stoff jener Stunde, und darum mag es keine von den schlechten gewesen sein. Aber eines habe ich damals doch gewünscht: Könntest du mit deiner Klasse in jenes lärmende Getriebe gehen und ihr alles zeigen: wie würden die Kinder staunen und sagen: «So haben wir es uns gar nicht vorgestellt.»

Im folgenden Jahr stand die Sache schon etwas besser. Hingehen konnten wir zwar nicht; aber in unserer reichen

Lichtbildersammlung standen als Neulinge Ansichten aus dem Werke von Choindez, der einzigen Hochofenanlage in der Schweiz. (Gruppe aus der Serie Eisenindustrie, zusammengestellt von a. Sekundarlehrer Th. Gubler in Andelfingen, Verlag von Ganz u. Co., Zürich.) Mein Wunsch war in einem kleinen Teil erfüllt. Seither habe ich die Bilder manchmal wieder gezeigt.

Als ich im vergangenen Frühjahr abermals die «Gewinnung des Eisens» behandelte, bot sich mir die willkommene Gelegenheit, ein neues Anschauungsmittel in diese Unterrichtsstunde hineinzutragen, den *Film*. Der schweizerische Schul- und Volkskino in Bern, der uns kurz vorher für einen Film-Versuch mit unseren Klassen ein Märchen zur Verfügung gestellt hatte, lieferte uns einen zweiten Gratisfilm über die «Gewinnung des Eisens». Ich will nun kurz den Gang der Lektion schildern.

Nachdem die gewaltige Bedeutung des Eisens erkannt ist, das einem ganzen kulturgeschichtlichen Zeitabschnitt den Namen gegeben hat, fragen wir uns: Wie wird heute dieses Metall gewonnen? Der Begriff «Erz» muß entwickelt werden; die Sammlung der Eisenerze marschiert auf: Roteisenstein und Manganeisenstein vom Gonzen, Bohnerz, Magneteisenstein u. a. m. Vom Bergwerk mit seinen Schächten und Stollen, vom Bergmann und seiner Arbeit erzählt uns ein erstes Lichtbild. Ein zweites führt uns nach Choindez und läßt uns die gesamte Anlage überblicken; die folgenden Bilder zeigen uns den Hochofen und die Winderhitzer möglichst vielgestaltig: schematisiert, im Schnitt, modelliert und in eindrucksvoller Wirklichkeit im Augenblick eines Abstiches.

Die chemischen Vorgänge im Ofenschlund, von der Füllung bis zum Abstich, bilden einen ganz besondern Teil unserer Betrachtungen.

Dann sind wir so weit, daß uns das lebende Bild noch einmal alles vor Augen führen darf, was wir bis jetzt erarbeitet haben. Die Stunde soll eine Überraschung werden. Ich habe den Film tags zuvor einmal durchgesehen. Bevor ich meinen Schülern die Bilder zeige, wiederholen wir noch einmal ganz kurz alles Wesentliche des behandelten Stoffes. Dann sage ich ihnen: «Die Bilder, die ich euch bis jetzt gezeigt habe, stammen aus einem Kleinbetrieb. Wir wollen heute einem größern Werk einen Besuch abstatten, eine schlesische «Hütte» kennen lernen.» Und nun los! Mein Amtsbruder bedient den Apparat, ich stehe an der Leinwand und erkläre das Notwendigste, während das Filmband abrollt. Und plötzlich stehen wir nicht mehr im Schulzimmer! Das erste Bild hat uns entführt, mitten in den lärmenden Hüttenbetrieb hinein gestellt. Da türmen sich die Riesenöfen, einer neben dem andern, ein neuer ist im Entstehen. Vor uns rollen Eisenbahnwagen mit Erz und Kohle beladen durch den Geleisewirrwarr. Die Größe der Winderhitzer ermessen wir, wenn wir sie mit der kleinen Feldlokomotive vergleichen, welche die Wagen vor sich her schiebt. Die Kokerei taucht auf! Glühende Massen werden aus dem Innern auf die schiefen Rampen gepreßt. Wir spüren die Hitze und hören wie es zischt, wenn der Wasserstrahl in die Gluthaufen fährt. Und was bedeuten die riesigen Schutthaufen dort? Es ist kein Schutt, nicht Abfall, sondern Speise für die hungrigen Schlünde der Hochöfen: das Erzlager breitet sich hier aus, unfaßbar groß. Die kleinen Wagen der Schwebebahn gleiten über ihm hin, die eisernen Arme der Zangen-Bagger wühlen in ihm, Eisenbahnwagen rollen heran und füllen die Lücken wieder aus. Das Entladen erfordert nicht große Menschenkraft, nicht viel Hände; spielend wird der Wagen gehoben, die Stirnwand öffnet sich und eigene Schwere läßt die Ladung zur Erde gleiten. Auch die Schlackenhalden dürfen wir sehen und die Feldbahn und dürfen zusehen, wie die Rollwagen gekippt werden — eins — zwei. Hui, wie das Staub aufwirbelt, wie lustig einzelne Brocken den Hang hinunterkollern! Eine kleine Dampfwolke meldet, daß sie in einem Wassertümpel angekommen sind. Aber diese Schlackenhalden wachsen nicht ins Endlose; der riesige Löffelbagger ist fleißig an der Zerstörungsarbeit. Wir staunen ob seiner Kraft und Beweglichkeit. Paß auf, du kleiner Wicht am Rollwagen, im nächsten Augenblick verschlingt der Riese dich auch!

Das Bildfeld blitzt hell auf. Wir kehren ins Klassenzimmer zurück. Ich frage die Schüler: «Was hat euch an diesem Film besonders überrascht?» Ich sollte hier den Ton wiedergeben können, der aus der folgenden Antwort klang, um klar zu machen, was in dem einfachen Urteil lag: «Das war ein *großer* Betrieb!» «Was habt ihr euch denn anders vorgestellt?» Die Antworten drängen sich, «Ich dachte, die ganze Anlage sei viel kleiner.» «Ich stellte mir nicht so mächtige Erzlager vor.» «Mich überraschte das Entleeren der Eisenbahnwagen, ich glaubte nicht, daß dies so rasch gehe.» «Und ich habe mir die Darstellung von Koks anders vorgestellt.» Ein Mädchen sagt: «Ich dachte nicht, daß Frauen mitarbeiten.» (Rollwagen beladen und schieben.) Jedes weiß etwas, das ihm einen tiefen Eindruck gemacht hat. Ein Knabe empfindet es als Lücke, daß nicht gezeigt wird, wie ein Hochofen gefüllt wird, ein anderer wünscht: «Ich möchte alles noch einmal sehen, alles ging so rasch.»

Nachdem noch einige Fragen beantwortet und Richtigstellungen gemacht worden sind, wird der Film ein zweites Mal gezeigt.

Ich habe darauf verzichtet, das im Bild Geschaute schriftlich wiedergeben zu lassen. Doch habe ich die feste Überzeugung, daß die Stunde eine nachhaltige Wirkung gezeitigt hat. Wenn meine damaligen Drittkläßler heute in der Zeitung lesen: «Die Arbeiter beschlossen, die Hochöfen auszulöschen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden», oder: «Die Mannschaft der Hütte . . . . ist in Ausstand getreten», dann werden sie sich gewiß jener Bilder erinnern und erfassen, was das bedeutet, wenn mit einem Schlage die Pulse eines solchen Organismus stille stehen.

Und dann darf jene Schulstunde bei den vollwertigen gebucht werden; denn sie war ein Erlebnis. *R. Zuppinger.*

Über die Verwendung des Projektionsbildes im Geographieunterricht.

Von D. Frei, Wülflingen.

Erfreulicherweise werden immer mehr Projektionsbilder im Geographieunterricht zur Veranschaulichung verwendet. Es besteht aber die Gefahr, daß man sich über die Art ihrer Verwendung nicht überall genügend Klarheit verschafft. Deshalb wird dann das Projektionsbild nicht Veranschaulichungs-, sondern Unterhaltungsmittel und das Arbeitsprinzip, das uns diese neue Hilfe gebracht hat, kommt in Mißkredit.

Sollen Lichtbilder zweckdienlich verwendet werden, so muß ihre Auswahl beschränkt und jedes einzelne Bild in einem ganz bestimmten Moment in den Lektionsgang eingefügt werden. Wenn nun aber von einer Talschaft einem Schüler 20 und mehr Bilder vor Augen geführt werden, dann ist, vorausgesetzt, daß das Lehrziel erreicht werden soll, ein Verweilen beim einzelnen Bilde nicht mehr möglich, ein Vertiefen der Eindrücke, Selbsttätigkeit der Schüler ausgeschlossen. Im Gegenteil, durch diese oberflächliche Behandlung verfallen wir in den Fehler, dem das Arbeitsprinzip entgegenarbeiten möchte, in den der Flatterhaftigkeit.

Das Lichtbild macht den neuen Unterrichtsbetrieb noch lange nicht aus. Wer es gebrauchen will, muß Bild um Bild, mit aller Sorgfalt und detailliert durchgedacht, dem Unterricht dienstbar machen. Ich habe so das Glarnerland durchgearbeitet und bin auf ca. 7 Bilder gekommen. Trotzdem ich bei dieser Talschaft verhältnismäßig viel Zeit brauche, deshalb, weil hier viele, allgemein für die Alpen nötige Begriffe gewonnen werden müssen, scheint mir diese Zahl das Maximum zu bedeuten, wenn ich mit der zur Verfügung stehenden Zeit rechnen will.

Mein erstes Lichtbild zeigt den Eingang ins Glarnerland. Blick von Amden auf die Linthebene unterhalb des Walensees. Voraus geht die Betrachtung dieses Gebietes auf der Schülerkarte und einer großen Detailskizze. Die Schüler suchen und beschreiben in freier Art Walensee, Linthebene unterhalb des

Walensees, Linthkanal, Escherkanal, Eingang ins Glarnerland, sie legen die Richtung gegen den Zürich-Obersee, gegen Walenstadt, ebenso das rechte und das linke Ufer der Flüsse fest, zählen Berge wie den Glärnisch, den Schäniserberg etc. auf. Repetition am Kartendiapositiv des Glarnerlandes (angefertigt nach der Exkursionskarte 1:100,000 von Ganz u. Co., Zürich).

Nun erst erfolgt das Vorzeigen des projizierten Bildes. Die Schüler erkennen und zählen sofort auf. Dabei dürfen sie auch sofort aus ihren Kenntnissen herbringen, was paßt. Ich selbst erweitere gelegentlich. So wird allgemein orientier: Walensee (Walen-welsch, Welsche), sichtbar ist der Teil bei Wesen, der Linth- und der Escherkanal, dazwischen die Linthebene, durch den Escherkanal fließt die Linth *in*, durch den Linthkanal *aus* dem Walensee. Zeigen des linken und des rechten Ufers, der Richtung des Wasserlaufes. Am rechten Ufer des Escherkanals liegt der Kerenzerberg, links die Ebene. Dasselbe ist beim Linthkanal festzustellen. Lage von Weesen. Liegen Unsicherheiten vor, so wird wieder das Kartendiapositiv vorgeführt.

So ist ein erster Eindruck geschaffen, der festgehalten werden muß.

Vertiefung: Beobachtetes wird sofort nach dem Vorzeigen auswendig wiederholt. Dadurch hält man die Schüler an, sich das Beobachtete noch einmal vorzustellen.

Zeichnen: Die Schüler haben nun in eine schappirographierte Skizze das Beobachtete, aber auch nur dieses, einzuzeichnen.

Hausaufgabe: Aufsuchen des Beobachteten auf der eigenen und der aufgehängten Spezialkarte. Merkt euch zugleich, was weiter zu beobachten wäre.

2. *Vorführung:* Nach dem Kartenlichtbild sollen die Schüler das Fehlende, was sie noch auf der Karte gelesen haben, aufzählen. Es ist dabei auch die Lage, d. h. die Beziehung des Neuen zum Alten, bewußt werden zu lassen. Z. B.: Das Oberseetal öffnet sich hinter Näfels. Lage der Gemeinde Näfels von Amden aus: Von Amden in der Richtung über den Lauf des Escherkanals, am Fuße des Kerenzerberges vorbei, zwischen Rautispitz und Tierbergen.

Nach dieser vertieften Orientierung folgt die 2. Vorführung des Projektionsbildes. Mit großer Sicherheit finden sich die Schüler nun zurecht. — Im Hintergrund des Bildes liegen Niederurnen, Oberurnen. Berge: Hirzli, Rautispitz, Tierberg. Oberseetal (983 m). Vergleich der Höhenlage von Linth- und Oberseetal. Letzteres ist ein hochgelegenes Seitental. Eintritt des Baches aus dem Oberseetal ins Linthtal. Feststellen, daß kein Wasserfall besteht, daß überhaupt ein oberirdischer Abfluß fehlt. Einrahmung der Linthebene durch Wiggiskette, Schäniser-, Kerenzerberg. Lage von Amden.

Vertiefung: Wiederholung nach der Karte; nachher auswendig. Beobachtetes in die Skizze einzeichnen.

Hausaufgabe: Nach der Karte, dann auswendig wiederholen, was wir bisher von der Linthebene sagten. Nachlesen in den aufgehängten Notizen über Ziegelbrücke, Nieder- und Oberurnen, Näfels, Mollis. Über den Schabzieger. Die zugehörigen, auch aufgehängten Bilder betrachten. — Zum freien Erzählen eines der angeführten Themen vorbereiten:

a) Ziegelbrücke, Nieder- und Oberurnen.
b) Näfels und Mollis.
c) Vom Schabzieger.
d) Ein Bild.

3. *Vorführung:* Nach Karten- und photogr. Bild: Anschluß an die umliegenden Gebiete. Wo gehts nach Glarus, Zürich, Chur? Täler, Orte, die hinter gewissen Bergketten liegen, z. B. hinter den Churfirsten, hinter dem Hirzli, den Tierbergen etc. — Vertiefung durch Repetition dieser Erweiterung mit Hinweis auf die Himmelsrichtung an der projizierten Karte. Beendigung der Skizze.

Hier wird also das Lichtbild eng mit der Beschreibung der Karte verbunden. Es wird sukzessive der Eindruck von einer Gegend geklärt und zum Besitz des Schülers durch die vielfache Wiederholung des Beobachteten gemacht. Ich führe also durch das Lichtbild in die Gegend ein. *Es findet also gleich von Anfang an bei der Besprechung eines Gebietes Verwendung.*

Dann dient mir das Lichtbild auch zur Repetition. So halte ich es z. B. mit dem hintern Glarnerland, mit dem Quellgebiet der Linth. An mir machte ich die Beobachtung, daß, obwohl ich schon so viele Bilder, insbesondere jenes Panorama von Braunwald in der Richtung nach dem Selbsanft, betrachtet hatte, eine bedeutend klarere Vorstellung der Lagebeziehungen gewann, als ich das Panorama in natura gesehen, dann aber ebenso sehr, als ich es modelliert hatte. — Dann schien es mir gerade hier, als ob das Lichtbild nicht die nötigen Begriffe klar darzustellen vermöchte. Darum griff ich zuerst zum Relief. Durch Vergleich von Karte und Relief bemühte ich mich, den Schülern bis weit in Einzelheiten hinein Klarheit zu verschaffen. Sie hatten sich auch schon so zu orientieren, daß sie sich etwelche Klarheit über die Ansicht des Linthquellengebietes von Braunwald aus gesammelt hatten. Das geschah am ehesten so, daß sie das Relief seitlich, von Braunwald aus, besahen, indem sie mit dem Lineal den Punkt Braunwald verbanden. So wußten wir zum voraus, daß der Selbsanft zentral gelegen und das ganze übrige Panorama um diesen Gipfel gruppiert sein müsse.

Wenn ich nun das Lichtbild folgen ließ, so hatte ich Garantie dafür, daß der Schüler wirklich plastisch sah. Ohne diese Vorbereitung konnte er es nicht.

So kann das Projektionsbild bei der Entwicklung, wie bei Repetition in der Geographielektion Verwendung finden. Nur eines ist immer wieder zu betonen, nicht zur bloßen Unterhaltung, sondern zielbewußt, methodisch soll es geschehen. Ohne Methode schöpfen wir unser Anschauungsmittel nicht aus und geraten immer wieder in die serienweise Vorführung. Diese aber schafft keine nachhaltigen Eindrücke, erzieht zur Oberflächlichkeit, vermindert den Wert des Hilfsmittels und stellt ihn gar in Frage.

Man möchte sich etwa fragen, ob es ratsam sei, auf Details einer Gegend einzugehen. Sie aber zeigen einem doch erst die Eigenart eines Landesteils. Einzelheiten helfen vor allem den Eindruck einer Gegend im kindlichen Gedächtnis festhalten. Mit ihnen vermögen wir das natürlich vorhandene Interesse unserer Schüler zu erhalten. Darum dürfen in Geographie- wie in jedem andern Unterricht, wenn er lebensvoll sein soll, die Einzelheiten nicht fehlen.

Die Anschaffung eines Projektionsapparates bedeutet, auch bei einfachster Ausstattung, eine bemerkenswerte Ausgabe. Sie lohnt sich aber nur dann, wenn mit diesem Mittel nicht nur getändelt wird, sondern wenn es dazu dienen muß, methodisch und zielsicher bestimmtes Wissen zu erarbeiten.

Sehr oft werden uns auch Schülerlichtbildervorträge zur Stützung unseres Geographieunterrichts angeboten. Von obigem Standpunkt, dem der Einsicht in die Notwendigkeit der *methodischen Verwendung solcher Hilfsmittel*, haben wir kein Interesse an solchen Vorführungen. Der Lehrer muß hier einer nutzlosen Sache seine Zeit opfern und unnötige Ausgaben der Schulklasse oder der Schüler veranlassen. Schülerlichtbildervorträge brauchen wir keine, aber in jedem Schulhaus, auch im kleinsten Landschulhäuschen, einen Projektionsapparat und einen arbeitfreudigen Lehrer, der nicht ruht, bis sein wertvolles Anschauungsmaterial voll ausgenützt ist und den richtigen Platz in seiner Methodik gefunden hat.